

Ankündigungen

nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 30.890

Deutsche Wacht.

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80

Für 111 mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Reichsratsabgeordneter Richard Marchl und die Südmark.

An die hiesige Südmarkortgruppe ist nachstehende Zuschrift des Herrn Reichsratsabgeordneten Marchl aus Klagenfurt eingelangt:

An die verehrliche Leitung der Südmark-Ortsgruppe Gills!

Da ich erst vor Kurzem einer schweren Operation mich unterziehen mußte und infolge dessen das Krankenhaus noch nicht verlassen kann, bin ich zu meinem größten Leidwesen verhindert, als Delegierter der verehrlichen Ortsgruppe an der Hauptversammlung in Villach teilzunehmen.

Ich benütze die Gelegenheit, um meiner vollsten Zustimmung zu dem jüngst gefaßten Beschluß der verehrlichen Ortsgruppe so wie der Gaugründung in der Erwartung Ausdruck zu geben, daß sich die Hauptleitung den richtigen Erwägungen, auf die beides zurückzuführen ist, nicht verschließen und dem entsprechend handeln wird.

Mit treudeutschem Gruß hochachtungsvoll

R. Marchl, Reichsratsabgeordneter.

Klagenfurt, den 1. September 1908.

Allslawische Wirtschaftspolitik.

Vom Reichsratsabgeordneten J. W. Dobernig.

Die Presse und die Politiker Deutschösterreichs haben merkwürdigerweise ein Vorkommnis der letzten Zeit, welchem Bedeutung beizumessen ist, übersehen: Die Berichterstattung des Abgeordneten Dr. Kramar in Prag über die Ergebnisse seiner Reise nach Petersburg. Die innerpolitischen Tagesfragen und die vielfach verflochtenen und keineswegs geringe Kleinarbeit der deutschen Abgeordneten lassen bei der Mehrzahl derselben das Interesse für Weltpolitik nicht aufkommen und am allerwenigsten zeigen die deutschbürgerlichen Parteien Lust, sich um den Zusammenhang und die Entwicklung der Geschehnisse in der europäischen und Auslandspolitik länger zu kümmern, als die Lektüre des Morgenblattes dauert. Dies drückt sich auch in dem Auftreten der Deutschen in den Delegationen aus; kaum daß einer oder der andere sich auf das heikle ausländische Gebiet wagt und wenn er es tut, so findet er an den slavischen, tschechischen und polnischen Delegierten viel gewiegtere und eingeweihtere Gegner. So lange übrigens die Reden des Herrn Doktor Kramar nur hübsche Phantasien waren, brauchten

sie nicht sonderlich ernst genommen zu werden. Mit dem Alter kommt die kühlere Ueberlegung und die Einsicht von dem Werte einer realeren Betätigung, als sie der Rahmen der verschiedenen Parteigebilde ermöglicht. Als der Abgeordnete Dr. Kramar nur die staatsrechtlichen Theorien mit Eifer verkündete und die nationalen Beutzüge d. r. Tschechen in deutsche Gebiete hitzig verteidigte, war er nicht sehr gefährlich. Erhöhtere Aufmerksamkeit verdient er seit seiner Petersburger Reise, weil diese, wie es den Anschein hat, der Ausgangspunkt eines neuen, gewaltigen Vorstoßes des österreichischen Slaventums, und zwar eines Vorstoßes gegen die wirtschaftliche Stellung des deutschen Volkes in Oesterreich sein wird. Hören wir zunächst, welche Eindrücke Kramar aus Rußland mitgebracht hat.

In der Prager Rede vom 20. Juni erklärte Kramar, die slavische Delegation — ihrer drei, neben dem Führer bekanntlich Bürgermeister Friar aus Laibach und der Ruthene Glibowicki — sei Zeugin einer Begeisterung gewesen, wie er sie bisher noch nie erlebt habe und vielleicht nie mehr erleben werde. Eine solche Begeisterung werde nur imenze großer Ereignisse geboren. Trotzdem würde er darauf nicht so fest vertrauen, wenn er nicht die realen Grundlagen gesehen hätte, aus denen sie erwachsen sei. „Das, was in Petersburg geschehen ist“, sagte der Redner,

Das Lied von der Glocke.

Festgeheftet an den Loden
Steht die Form aus Filz und Band.
Baut die schönste aller Glocken,
Demoisellen, seid zur Hand!

Eine Frau, die schick,
Braucht manch teures Stück,
Lackschuh, Seidenstrümpfe, Roben —
Doch das Teuerste sitzt oben!

Denn, wo Geschmack sich mit der Mode,
Wo Wahnsinn paart sich mit Methode,
Gibt's einen Hut von erstem Rang.
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich nicht noch ein schön'rer findet —
Die Mod' ist kurz, das Jahr ist lang!

Liebtlich in der Bräute Loden
Spielt der jungfräuliche Kranz,
Doch ein Hut in Form von Glocken
Leihst ihr erst den rechten Glanz,
Ach, des Lebens reichste Freier
Nah'n sich erst mit kühnem Mut,
Wenn dem Gürtel, wenn dem Schleier
Zugefellt ein Glockenhut.

Wohltätig ist der Mode Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.
Doch furchtbar wird's, wenn in Paris
Sie plötzlich Maß und Ziel verließ
Und baut zu aller Menschen Qual
Die Hüte vierdimensional.

Wehe, wenn sie losgelassen,
Wachsend ohne Widerstand,
Im Theater dich umfassen
Wie 'ne ungeheure Wand.

Hörst du's wimmern auf der Szene?
Dort spielen jene!
Doch der Hut
Hemmt den Blick,
Und du knirschest voller Wut:
„Ich verlang' mein Geld zurück.“

Der Mann muß hinaus
Mit den Goldfischen rücken,
Muß zahlen, o Graus,
Zu Tode erschrocken,
Um die Herrin vom Haus
Zu beglücken, zu beglücken.

Und der Gatte mit trübem Blick
Nimmt zur Hand sein Portefeuille!
Ueberzählt noch Stück für Stück
Und mit Seufzen berappt er schnell,
Einen Blick — Nach dem Grabe — seiner Habe
Sendet er dann noch zurück,
Entfernt sich dann als armer Knabe.

Was die Modistin ihm geraubt,
Ein süßer Trost ist ihm geblieben:
Er blickt auf's Haupt von seiner Lieben,
Und sieh', es ist ein teures Haupt.

Schwer nach Haus
Schwankt die Gattin,
Doch sie geht gleich wieder aus,
Denn sie hat ihn!

Die Schachpartie mit dem Teufel

Der Rathauskellerwein hatte mir ausgezeichnet gemundet und ich mußte etwas mehr als gewöhnlich von demselben getrunken haben, denn als ich die schönen gastlichen Räume verließ, bröhlte eben

die Mitternachtsstunde von dem Rathausurme hernieder. Es war eine wundervolle, sternenhelle Sommernacht, die Luft so klar und durchsichtig, daß mir die funkelnden Sterne näher zu treten schienen, und dabei durch den aus dem Rathauspark herüberströmenden Duft der Blüten und Blumen so würzig, so schmeichelnd, so wohligh, daß ich nicht umhin konnte, vor dem Schlafengehen noch einen kleinen Umweg über die wohlgepflegten Wege des Parkes zu machen und die köstliche Nachtlust in vollen Zügen zu genießen.

Ich mußte wohl alle Wege abgeschritten haben, denn plötzlich fühlte ich mich ermüdet und setzte mich auf eine Bank gegenüber dem Wetterhäuschen, um zu ruhen, nachzudenken und schließlich — einzuschlummern.

Plötzlich weckte mich ein leises, etwas heiseres Richern und als ich die Augen aufschlug, gewahrte ich auf derselben Bank einen Mann sitzen, der mit tief in die Stirne gedrücktem breitkrämpigem Strohhute und einem halb zurückgeschlagenen Wettertragen einen fast unheimlichen Eindruck machte. Mehr als ich es sah, fühlte ich, daß seine Augen auf mich gerichtet waren und daß sich seine schmalen Lippen zu einem etwas höhnischen Lächeln verzogen.

„Es ist doch schade, mein Herr“, sprach er mich an, „daß Sie diese wunderbare Nachtstunde so verschlummern. Man kann doch eigentlich was Besseres tun, als auf einer Parkbank einzuschlafen.“

„Was geht das Sie an, Sie Grobian“, lag mir auf der Zunge, aber der Mensch sah mich so sonderbar an, daß ich ganz verblüfft schwieg, während er gelassen fortfuhr: „Ich habe Sie schon öfter in diesem oder jenem Cafe schachspielen gesehen und Ihnen gekibitz, ohne von Ihnen bemerkt zu werden. Sie pagen zwar manchmal gräulich, aber hie und da haben Sie doch eine gute Idee und machen einen Zug, der einen bei Ihrer sonstigen beschränkten Spielweise überraschen kann.“

„war kein Zufall. Es war die Logik großer Weltereignisse, es war die einfache Logik, daß sich das ganze Slaventum aufgerafft und gegen den gemeinsamen Feind zusammengeschlossen hat.“ Dieser gemeinsame Feind ist natürlich das Deutsche Reich samt den Deutschen in Oesterreich. Kramar besprach die Wiedergeburt Rußlands, den Anbruch einer neuen Zeit für das russische Reich, die nicht mehr auf den alten, von der Autokratie und Orthodoxie und dem Stärkebewußtsein Rußlands geschaffenen und getragenen Grundlagen des Panславismus beruht, sondern auf den neuen, demokratischen der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit aller Slaven. Und die slavische Delegation aus Oesterreich könne sich rühmen, die Kluft zwischen dem alten Panславismus und der künftigen slavischen Bewegung, dem Neuslavismus, überbrückt zu haben. Dies sei insbesondere auch deshalb gelungen, weil die Russen in den letzten Jahren — nach den furchtbaren Niederlagen — ein starkes Bedürfnis nach Sympathie empfinden und für Beweise einer solchen überaus dankbar seien. Dann sehe man auch in Rußland das Vordringen der Germanisation auf dem Balkan und in Kleinasien. Man sehe die offenkundige Kolonisation des deutschen Elementes und erkenne, daß ein solches Vordringen zäher wirtschaftlicher und kultureller Arbeit, wenn auch im friedlichen Wege, bedrohlicher und gefährlicher sei als ein offener Krieg. Trotzdem wünschen die Russen keinen Konflikt mit Deutschland. Die Slaven machen überhaupt keine Katastrophopolitik. Aber es sei die höchste Zeit, daß der kulturellen und ökonomischen deutschen Organisation eine gleich starke slavische gegenüberstehe. Erste Voraussetzung dieser gemeinsamen Slavenpolitik sei die Regelung des Verhältnisses der Russen zu den Polen. Dieses Problem werde schwer zu lösen sein, aber es müsse gelöst werden; denn alle Slaven seien in gleichem Maße daran interessiert, daß eine wirtschaftliche Annäherung, eine Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich nicht zustande komme. Oesterreich müsse aufhören, für den deutschen Drang nach dem Osten den Vorkämpfer abzugeben.

„Wir haben uns — schloß Kramar — in Petersburg nicht in großen Schlagworten verloren, wir haben die Wolken und Nebel verlassen und sind auf die Erde herabgestiegen, wir haben auf dieser aber auch gehen gelernt.“ Und nun zählte Kramar die praktischen Dinge auf, über welche in Petersburg verhandelt wurde, als da sind: Eine allslavische Bank als Gegengewicht gegen die Deutsche Reichsbank, eine allslavische Ausstellung in Moskau 1911, eine Organisation der Journalistik, der Verbände für Volksbildung, Sokolismus, der Touristik und des Büchermarktes.

Mit voller Absicht wurden diese Stellen aus dem Berichte des Dr. Kramar wiedergegeben. Das neueste Petersburger Programm kann den Deutschösterreichern nicht oft und eindringlich genug vorgehalten werden. Denn eine ihrer Schwächen ist die Unterschätzung des slavischen Gegners. Sie vertrauten und vertrauen zu sehr auf die weltgeschichtliche Stellung, auf die Größe ihres Volkes, auf seine wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung und haben über dem gedankenlosen Nachreden des Bismarckschen Wortes vom „Nicht-Vangemachen“, der Mahnungen Bismarcks über das Verhalten zu anderen Völkern vergessen; sie haben nicht reale Politik getrieben wie der Kanzler, der doch der größte Realpolitiker seines Jahrhunderts und einer der größten aller Zeiten war, sie haben, entgegen den Lehren des Kanzlers, noch immer nicht aufgehört, den Gegner zu unterschätzen, statt dessen kulturelle und wirtschaftliche Fortschritte genau zu beobachten und darnach zu handeln. Die statistischen Ausweise der Gelehrten in allen Ehren — aber sie scheinen mit ihren untrüglichen Nachweisen der überragenden wirtschaftlichen Stärke der Deutschen in Oesterreich nur geeignet zu sein, unser Volk einzulullen und sein Vergnügen, das im Verbrauch der ganzen wertvollen Kraft in Fraktionskämpfen besteht, nicht zu stören. Wie ein greller Feuerchein leuchtet die Rede vom 20. Juni hinein in die Gefahr, die den Deutschösterreichern droht.

Das Deutsche Reich wird diese Kallidierung der Slaven ruhig mit ansehen können; doch wir

Deutschösterreicher dürfen dies nicht, denn sie vollzieht sich auf unsere Kosten. Das slavische Kapital will und wird in Oesterreich zur Geltung kommen, oder offen herausgesagt, wir verspüren es fast überall, in Steiermark, in Kärnten, in Krain und im Küstenlande, um nur von den uns räumlich näheren Ländern zu reden. Oder sind die zahlreichen Güter- und Waldankäufe in rein deutschen Gegenden, die mehr oder minder glücklichen Gründungen und vor allem jene Erscheinungen, welche in Triest zu beobachten sind, nicht ernste Vorstöße des allslavischen Kapitals, welches immer und allenthalben, wo es in den Vordergrund tritt, mit seinen wirtschaftlichen Eroberungsversuchen auch nationalpolitische Zwecke verbindet. Der Bürgermeister von Laibach war im Gefolge des Doktor Kramar. Er hat allen Grund, den Tschechen dankbar zu sein für die kapitalistische Förderung seiner Ideen; er ist auch ein beharrlicher Anhänger des Neuslavismus und wenigstens Privatpolitisch isoliert scheint, wenigstens die slovenischen Klerikalen ihn bis aufs äußerste bekämpfen, die vom Neuslavismus vertretene Sammel- und Vorstoßpolitik gegen die Deutschen wird man ihnen gewiß die eifrigsten Förderer finden. Im Kampfe gegen uns sind alle einig!

Die Petersburger Eindrücke des Doktor Kramar und die Agramer Artikel slovenischer Politiker ergänzen sich. Hier wie dort ist der allslavische Gedanke das Leitmotiv. Deshalb sei den deutschösterreichischen und insbesondere den alpenländischen Deutschen abermals gesagt, daß die unaufhaltsame Vorwärtswentwicklung der slavischen Völker, auch der Slovenen, eine möglichst zweckmäßige und zielbewusste Vereinigung unserer wirtschaftlichen und kulturellen Mittel nötig macht. Mit Wigen und Schimpfereien über minderwertige Völker erzielt man billige Augenblickeserfolge. Die Deutschen sind nicht auf solche angewiesen. Sie sind in jeder Beziehung stärker als die Slaven, also müssen sie diesen auch in jeder Beziehung vorausseilen, vor allem in der Umwertung ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Ueberlegenheit für nationale Zwecke. Hierfür wäre aus der Rede Kramars einiges zu lernen.

„Herr! Warum sind Sie so grob mit mir?“ fuhr ich jetzt auf.

„Grob? Das ist ja nur die Wahrheit, doch regen Sie sich nicht auf, die Wahrheiten sind übrigens immer ein bißchen spießig. Machen wir lieber ein Spielchen miteinander, sehen Sie, das Schlachtfeld liegt bereits vor uns, die feindlichen Heere einander in Schlachtordnung gegenüber und wir können anfangen. Sie haben „weiß“, folglich gebührt Ihnen der erste Zug. Also: En avant.“

Ich griff nach meiner Stirne, denn wir saßen wirklich wie durch Zauber Schlag im Cafe Reichsrat an einem gemeinsamen Tischchen und das Schachbrett stand mit den geordneten Figuren zwischen uns.

„Nun also, fangen Sie doch endlich an,“ drängte der Unheimliche, und trotz meiner begreiflichen Verwirrung machte ich, als müßte ich seinen Befehlen Folge leisten, den üblichen ersten Zug mit dem Königsbauer e2—e4.

„Aha, der Bauer soll die erste Kastanie aus dem Feuer holen, um ja, der Bauer gilt bei den Menschen gewöhnlich nur als Gimpel, der Brot bauen, Steuer zahlen und geschunden werden darf, aber gebt nur acht, wenn der Gimpel einmal wild wird, kann er auch zum Aschegeier werden, der euch alle aufricht.“ Hier am Schachbrett steht der Tölpel jeder anderen Figur im Wege und schützt seinen sogenannten König, der als echter Duodezfürst immer so matsch ist, daß es keine Kunst ist, ihn matt zu machen. Der arme Kerl kann nur einen einzigen Seitensprung in jeder Partie machen, bei der Nothade nämlich und auch dazu ist er oft zu faul und läßt sich lieber von seinen Schranzen bedienen.“

Trotz des Geschwäzes meines Partners ging die Partie ziemlich rasch von statten und Zug um Zug folgte ohne vieles Nachdenken.

Als ich zum erstenmal die Königin ins Gefecht brachte, lachte mein Partner heiser auf.

„Nun ja, die Dame! Die soll Sie jetzt aus der Klemme retten. Hahaha! Das einzige Weibsbild unter all dem Schachgefinde hat am meisten Macht und Mut. Sie läßt sich wohl sehr gerne von einem der gegnerischen Reiteroffiziere attackieren und mitunter auch kappern, um neben dem Schachbrette ein Schäferstündchen verbringen zu können, aber Tapferkeit kann man dem rundlichen Ding nicht absprechen, denn sie schlägt sich mit dem lumpigsten Gefinde ganz wacker herum, sogar mit den aufdringlichen Schmocks, die die Menschen „Läufer“ nennen. So ein Kerl läuft von Anfang bis zu Ende wie ein Reporter in allen Winkeln des Brettes herum, taucht auf und verschwindet, um gleich darauf zurückzukommen und allen anderen Figuren lästig zu fallen. Da lasse ich mir meine Großkapitalisten, die Türme, gefallen, das sind wuchtige Kerle, die alles auf die Seite räumen, was ihnen im Wege steht. Darum versteckt sich auch der König so gerne hinter sie und klammert sich an sie, wenn irgend eine Gefahr auftritt. Sie haben zumeist, wie die menschliche Haute finance, das letzte Wort zu sprechen, denn Macht ist Geld und Geld ist Macht.“

Während der Unheimliche so sprach, hatte er mir schon drei Figuren weggerafft, denn er machte mich durch sein Geplapper ganz verwirrt.

„Ja, Herr,“ rief ich unwirsch, „wenn Sie so fortfahren, werde ich nicht weiter spielen. Sie gewinnen ja die Partie mehr durch Ihr Mundwerk, als durch Ihre Kombination.“

„Ach, wer wird denn das Schachspiel so ernst nehmen?“ lachte der Kerl. „Die dummen Leute nennen das Theater die „weltbedeutenden Bretter“ und in Wirklichkeit ist nur das Schachbrett das richtige weltbedeutende Brett. Darum soll

man es von der leichten, lustigen Seite nehmen, schachmatt muß man ja einmal doch hier und dort werden.“

„Sie scheinen sonderbare Ansichten vom Leben zu haben. Sind Sie vielleicht Demagog oder Anarchist?“

„Fragen Sie doch nicht so albern und machen Sie auch keine so albernsten Züge wie die letzten, sonst sind Sie sofort kaput. Sie stellen ja Ihre Dame in den Bereich meines schwarzen Oberschmocks. Wenn Sie mir sagen, um welchen Preis wir eigentlich spielen, gebe ich Ihnen diesen Zug zurück.“

„Um welchen Preis wir spielen?“ fragte ich erstaunt, „nun ich dachte, um die Ehre des Gewinnes!“

„Ehre! Kommen Sie mir nicht mit dieser Pöbelware! Ehre ist Schmarren, Schund, Blödsinn, für das der Jude nichts gibt. Habe ich Sie deswegen hierher gebracht, um durch einen solchen Schachpoker Ehre einzuhausein? Sie sind ja ohnehin gleich matt.“

„So, und das wollen Sie jetzt benutzen, um mir Geld herauszuschwindeln.“

„Geld ganz und gar nicht, ich brauche keines. Aber Ihre Seele will ich haben.“

„Zum Donner, das geht über den Spaß! Sind Sie denn des Teufels?“

„Des Teufels nicht, aber — — —“

Ich unterbrach ihn durch helles Auflachen, denn der Kerl schnitt eine Grimasse, die mir unwiderstehlich komisch schien.

„Vielleicht gar der Teufel selbst.“

„Und wenn ichs wäre?“

„Dummheit! Wo haben Sie denn Ihre Hörner, Ihre Krallen, das Bocksgesicht und den Pferdefuß?“

„Dummkopf!“ schrie mich jetzt der Grobian an. „Glauben Sie, der Teufel modernisiert sich nicht

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitsi.

Nr. 36

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

In den Fluten.

Roman von Jenny Hirsch.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Melnik zuckte die Schultern. „Gertrud hat uns das gesagt, aus dem Munde meiner Schwiegermutter haben wir es nicht erfahren. Aber selbst angenommen, daß es sich so verhält, so liegt in der Heimlichkeit, mit welcher sie die Sache umgab, schon der Beweis dafür, daß sie ihr nicht ganz geheuer schien. Sie konnte Gertrud nichts abschlagen, hatte eine Vorliebe für die Försterfamilie und befand sich über Georg Eltester im Irrtum. Er hat sie, wie Gertrud, sehr schlau zu täuschen gewußt.“

„Was wirft man ihm vor?“

„Er ist ein durch und durch verlogener und verborgener Mensch!“ rief Melnik laut, „es war meine heilige Pflicht, die Schwester meiner Frau vor ihm zu warnen und ich habe keine Mühe gescheut, ihr die Binde von den Augen zu reißen.“

Noch näher an den Inspektor herantretend, erzählte er ihm im gedämpften Tone, als scheue er sich, von solchen Dingen laut zu sprechen, was er von Georg Eltester erfahren und auf welche Weise er sich in den Besitz der ihn in seinem wahren Lichte darstellenden Briefe gesetzt habe.

„Und Sie gaben diese Briefe dem jungen Mädchen?“

„Was blieb mir übrig?“ fragte Melnik, dem die leise Mißbilligung im Tone des Inspektors nicht entging. „Gertrud ist ein sehr eigenwilliger Charakter; sie hat es mir, so unglaublich das klingen mag, nie recht verziehen, daß ich ihr ihre Schwester entführt habe und im Herzen derselben den ersten Platz einnehme; ich mußte mit starken Mitteln wirken.“

„Und es ist Ihnen gelungen?“

„Ja, ich hatte mich in ihrem Charakter nicht getäuscht; sie hat jeden Verkehr mit dem Elenden abgebrochen.“

„Sind Sie dessen so ganz gewiß?“

„Ihre Frau Gemahlin und Sie erwähnten wiederholt die langen Waldspaziergänge, welche die junge Dame gemacht; sollte sie da dem jungen Forstbeamten nicht begegnet sein? Vielleicht hat man sich versöhnt und zusammen die Flucht ergriffen.“

Herr von Melnik antwortete nicht sogleich. Er trat an das Fenster und blickte hinaus in die Landschaft über den See, der jetzt im heißen, grellen Sonnenlichte glitzerte und funkelte; dann wandte er sich um und sagte bestimmt, doch in einem eigentümlich gepreßten Tone: „Sie ist nicht mit ihm geflohen; dazu ist sie zu offen und auch zu stolz. Hätte sie geglaubt, es sei Georg Eltester Unrecht geschehen,

so würde sie mir das ins Gesicht gesagt und erklärt haben, daß sie jetzt erst recht an ihm festhalten werde.“

„Und wenn er, trotzdem sie diese Ueberzeugung nicht gewonnen, Verzeihung von ihr erlangt hätte?“

„Niemals, niemals! Sie kennen eben diesen herben, trohigen Charakter nicht; aber — ich — fürchte etwas anderes —“ Er schwieg und kämpfte sichtlich mit sich, ob er weiter reden sollte.

„Was fürchten Sie?“

„Es wird mir schwer, sehr schwer, meiner Vermutung Ausdruck zu geben. Es liegt meinem Charakter sehr fern, einen Menschen verdächtigen zu wollen.“

„Ich begreife das vollkommen und ehre es, aber ich kann nur hoffen, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen, wenn Sie mir rückhaltloses Vertrauen schenken.“

„Nun denn; ich vermute es nicht nur, sondern glaube es bestimmt zu wissen, daß er Gertrud nachgeschlichen und daß sie ihm ausgewichen ist. Er wird sie aber doch überrascht haben und es ist zum Wortwechsel zwischen ihnen gekommen, und Eltester wird allgemein als ein selbstschastlicher, jähzorniger Mensch geschildert.“

„Sie trauen ihm zu, daß er sich an der jungen Dame vergreifen, daß er sie ermordet habe?“ rief der Inspektor überrascht und dachte dabei an die Andeutung, welche ihm die alte Köchin gemacht hatte.

„O, ich möchte das nicht sagen; ich möchte nicht eine so grauenhafte Beschuldigung aussprechen!“ rief Herr von Melnik mit erhobenen Händen. Aber —“

„Genug, genug, Herr von Melnik, wir verstehen uns“, unterbrach ihn der Inspektor. „Haben Sie denn nicht so gleich, als Sie das Fräulein vermißten, auf der Försterei in Segefeld Nachfrage halten lassen?“

„Das ist geschehen. Mein Gärtner war dort. Er hat den Bescheid erhalten, man hätte das Fräulein nicht gesehen!“

„Wer hat ihm denselben gegeben?“

Melnik griff sich an die Stirn. „Ich weiß es nicht mehr; vielleicht habe ich auch gar nicht danach gefragt. Es erschien mir unwesentlich, da ich bestimmt wußte, daß Gertrud nicht in Segefeld sein könne!“

„Ich möchte den Mann wohl sprechen; wollen Sie ihn herbeirufen?“

„Er wird mit Ihren Beamten wieder ausgegangen sein“, antwortete Herr von Melnik, zog aber doch die Klingel. Der Gärtner war soeben zurückgekommen und

und erschien, dem Befehle seines Herrn entsprechend, im Speisezimmer.

„Wir haben nichts, rein gar nichts gefunden, gnädiger Herr“, berichtete er traurig. „Ich bin nach Hause gegangen, weil ich begießen muß, man kann bei der Hitze doch nicht alles verkommern lassen.“

„Schon gut, Halbenek“, unterbrach ihn sein Herr. „Der Herr Inspektor wollte nur gern von Ihnen wissen, bei wem Sie sich in Segefeld nach dem gnädigen Fräulein erkundigt haben.“

„Bei der Frau Försterin. Es waren schon alle Läden dicht und fest zu, als wir hinkamen, und sie mußten im tiefsten Schlafe liegen“, berichtete der Mann. „Denn trotz dem ich stark klopfte und auch die Hunde laut heulten, dauerte es sehr lange, ehe uns jemand hörte.“

„Dann kam die Frau Försterin und ließ Sie ein; wer war sonst noch da?“ fragte der Inspektor.

„Es war niemand weiter da, und sie ließ mich auch nicht ein“, war die Antwort. „Sie stieß nur den Laden auf und fragte recht verdrießlich, wer denn hier bei nachtschlafender Zeit solchen Lärm mache, und was es gäbe. Als ich mich dann erkundigte, ob das gnädige Fräulein nicht da sei, sagte sie, sie hätte Fräulein von Kauffel schon seit Wochen nicht gesehen, und wie man nur auf den Einfall kommen könne, die werde über Nacht bei ihr in Segefeld bleiben. Dann schloß sie den Laden wieder und ließ mich stehen.“

Der Inspektor und Herr von Melnik tauschten einen Blick und dieser sagte: „War die Frau Försterin nicht über erschrocken über das Verschwinden des gnädigen Fräuleins?“

„Das könnte ich eben nicht sagen, gnädiger Herr, erwiderte Halbenek, „sie schien nur ärgerlich über die Störung und machte schnell den Laden wieder zu.“

„Und den Sohn haben Sie nicht gesehen?“

„Nein, niemand als die Frau Försterin.“

„Es ist gut, Sie können gehen“, sagte Herr von Melnik. Als die Tür sich hinter dem Gärtner geschlossen hatte, wandte er sich sehr lebhaft an den Inspektor: „Finden Sie das nicht sehr, sehr auffallend? Die Försterin die immer behauptet hat, sie liebe Gertrud wie ihr eigenes Kind, hörte die Nachricht von ihrem Verschwinden gleichmüßig an?“

Der Inspektor zuckte die Achseln. „Sie hat der Sache im Augenblick vielleicht keine so große Bedeutung beigelegt.“

„Aber sie muß jetzt bereits erfahren, daß Gertrud noch immer vergeblich gesucht wird, und weder sie, noch ihr Sohn, noch der Förster Dorn, dem sie jetzt das Hauswesen führt, haben sich sehen lassen, um Erkundigungen einzuziehen.“

„Das gibt allerdings zu denken“, versetzte der Inspektor bedächtig, „indes haben sie sich vielleicht meinen Leuten angeschlossen. Ich werde jetzt zunächst nach Segefeld gehen und dort Umschau halten. Von dem Eindruck, den ich da gewinne, und von Berichten, den mir meine Leute erstatten, müssen wir weitere Schritte abhängig machen.“

„Herr Inspektor, eine ehrliche Antwort auf eine offene Frage: glauben Sie, daß wir Gertrud wiederfinden?“ fragte Herr von Melnik, ihm die Hand vertraulich auf die Schulter legend.

„Lebenb schwerlich!“

„Meine Ansicht, ganz meine Ansicht!“ stöhnte Herr von Melnik. Dann richtete er seine vor Kummer ganz in sich zusammengezogene Gestalt straff auf und sagte: „Sie

muß gefunden werden, tot oder lebendig! Sparen Sie keine Mühe, keine Kosten. Sie wissen Gertrud ist reich, wir sind es auch. Setzen Sie eine große Belohnung aus für jeden, der etwas über ihren Verbleib angeben kann, erlassen Sie Bekanntmachungen in allen Zeitungen und — lassen Sie Georg Eltester nicht aus den Augen.“

„Verlassen Sie sich auf mich“, sprach der Inspektor und wandte sich zum Fortgehen, „ich kehre, ehe ich wieder nach Gutin fahre, noch einmal hieher zurück.“

„Sie werden mich von allem unterrichten, ich selbst will nicht müßig sein; Gertruds Vormund in Hannover muß ebenfalls benachrichtigt werden. Wir wollen Hand in Hand gehen.“

Er begleitete den Inspektor bis zur Eingangstür der Villa und verabschiedete sich dort von ihm mit kräftigem Händedruck.

„Wie das Unglück die Menschen doch geschmeidig macht“, dachte der Inspektor im Weiterschreiten; „der als so hochmütig verschickene Herr von Melnik ist heute die Leutseligkeit selbst.“

4.

Auf Feld, Wiesen und Seen lag glühender Sonnenbrand; aus dem reifenden Korn stieg ein süßer, betäubender Duft empor; es regte sich kein Blatt, tiefe Stille lag über der Natur. Es war die Stunde, wo die Phantasie des einsam bei seinen Herden weisenden Schäfers aus den wachenden Aehren das Mittagsgespinnst auftauchen zu sehen glaubt.

Inspektor Dietel hat die Villa auf dem Gobenberg verlassen und ging schnellen Schrittes den nach dem Walde führenden Fußpfad entlang. Er achtete nicht darauf, daß die Sonne auf seinen Kopf brannte und ihm den Schweiß aus allen Poren trieb, zu sehr war er mit dem Rätsel beschäftigt, dessen Lösung man von ihm erwartete. Immer wieder suchte er die ihm gemachten Mitteilungen aneinander zu reihen und immer wieder durchzuckte ihn der Gedanke, daß in dieser Kette einige wichtige Mitglieder zu fehlen schienen. Würde er diese in der Försterin finden?

Jetzt hatte er den Wald betreten und unwillkürlich blieb er stehen, tat einen Atemzug, nahm den Strohhut vom Kopfe und trocknete sich das Gesicht mit dem Taschentuch. Schnell ging er dann weiter. Auch im Walde war es heiß und ganz still; die Mittagstunde hielt die Sommergäste, welche ihn sonst belebten, in ihren Wohnungen fest.

Dietel war ein rüstiger Fußgänger, und die Spannung und Aufregung, in welcher er sich befand beflügelte noch seine Schritte. So hatte er nach einer halben Stunde das Ziel seiner Wanderung erreicht.

Die Försterei Segefeld war ein einzelnes Gehöf, das tief versteckt im Walde lag. Das ziemlich lang gestreckte graue Wohnhaus hatte nur ein einziges Stockwerk und unter dem breiten, hohen, weit vorspringenden Dach ein paar Stiebelstuben; es würde recht unscheinbar ausgesehen haben, wenn es nicht einen reizenden Schmuck besaßen hätte. An den Wänden rankten die Kletterrosen empor, die jetzt in voller Blüte standen. Wie duftige Kränze umramten die rosa und weißen Blumen die blankgeputzten Fenster, hinter denen blendend weiße Gardinen zu sehen waren. In einiger Entfernung vom Hause unter einer breitästigen Linde, deren Blüten sich soeben erschlossen hatten und von honigsammelnden Bienen umsummt wurden, standen aus Holz gezimmerte Tische und Bänke, aber nirgendwo war ein menschliches Wesen zu sehen.

Inspektor Dietel schritt auf die in der Mitte des

„Dankes empfinden Sie, das ist in die Höhe; noch hatte er aber die Hand nicht auf den Drücker gesetzt, so erhob sich lautes Gebell, und von der Hinterseite des Hauses her kam ein sehr großer, schöner, hellgelber Hühnerhund gesprungen, welcher Miene machte sich auf den Anstömmling zu stürzen. In demselben Augenblick wurde aber auch schon die Tür geöffnet, eine weibliche Stimme rief ein entschiedenes: „Ruhig, Diana, hierher!“ und der Hund folgte gehorham dem Rufe.

Inspektor Dietel stand vor einer Frau, welche vielleicht die Mitte der Fünfziger überschritten haben mochte. Sie trug ein schlichtes, schwarzes Kleid und darüber eine saubere Küchenschürze, das graue, glatt geschnittene Haar war unter einer kleinen weißen, mit einem schwarzen Bande aufgesteckten Mütze verborgen.

„Wünschen Sie den Herrn Förster Dorn zu sprechen, mein Herr?“ fragte sie den Inspektor, der höflich den Hut gezogen hatte, und trat zurück, um ihm den Eingang frei zu machen. „Ich bebaure, der ist nicht zu Hause, er ist auf ein paar Wochen verreist.“

„Das tut nichts, ich hoffe, Sie können mir in der Angelegenheit, in welcher ich komme, ebenso gut Auskunft geben,“ erwiderte der Inspektor, indem er eintrat. „Ich spreche doch wohl mit Frau Elsester?“

„Die bin ich,“ erwiderte die Frau, während sie die dunklen Augen, die einmal schön gewesen sein mochten, jetzt aber trübe und glanzlos ansahen, auf den Anstömmling richtete, wie in der Erwartung, daß dieser sich nun auch vorstellen werde. Sie tat aber keine Frage, als es nicht geschah, sondern öffnete eine der rechts und links in dem breiten, mit blauen und weißen Fliesen gepflasterten Hausflur befindlichen, braun gestrichenen Türen und fügte zuvorkommend hinzu: „Treten Sie hier ein und nehmen Sie Platz. Darf ich Ihnen ein Glas Bier oder Milch zur Erfrischung holen? Wer zu uns kommt hat gewöhnlich einen weiten Weg gemacht, und es ist heute ungewöhnlich heiß.“

„Ich danke Ihnen,“ antwortete Dietel, angenehm durch das Wesen der alten Frau berührt, ein Eindruck, der sich noch durch die alttümliche, anheimelnde Einrichtung des Zimmers und durch dessen köstlichen Blumenschmuck verstärkte! „Ich habe keinen Durst und bin schon sehr befriedigt, wenn Sie mir gestatten, in diesem angenehmen, kühlen Zimmer unter den prächtigen Blumen zu rasten.“ Er ließ sich dabei in den mit schwarzem Ledertuch überzogenen Ledersstuhl nieder, den ihm die Frau zurechtgeschoben hatte und schaute sich wohlgefällig und prüfend im Zimmer um, ein wenig verlegen, wie er seine Frage einleiten sollte.

„Sie haben von dem seltsamen Verschwinden des Fräuleins v. Rauffel gehört, Frau Försterin,“ entschloß er sich endlich, die Frau, welche erwartungsvoll neben ihm stehen geblieben war, ohne jede Einleitung zu fragen, und es wollte ihn dünken, als gehe ein leichtes Zucken durch ihren Körper. Sie antwortete indes mit ganz ruhiger Stimme: „Gewiß, man hat sie ja hier gesucht. Aber Fräulein Gertrud verirrt sich nicht, die wird jetzt längst wieder zu Hause sein.“

„Das ist eben nicht der Fall. Das Fräulein ist verschwunden und ich bin beauftragt, nach ihrem Verbleib zu forschen. Ich bin der Polizeiinspektor Dietel aus Göttingen.“

Das feine Gesicht der Försterin war blässer geworden, die Lippen zuckten, sie schien heftig bewegt, mußte aber eine große Herrschaft über sich besitzen, denn sie sagte gelassen: „Fräulein v. Rauffel ist wirklich nicht wieder zum

Vorhine gekommen? Ich kann Ihnen keinen anderen Bescheid geben, Herr Inspektor, als den ich schon heute nacht den Leuten gab, die hier nach ihr fragten: ich habe Gertrud v. Rauffel seit Wochen nicht gesehen.“

„Das Verschwinden der jungen Dame scheint Sie gar nicht zu erschrecken, Frau Försterin, entschuldigen Sie, das setzt mich in Verwunderung. Man hat mir erzählt, Sie hätten sie von frühester Kindheit an gekannt.“

„Eben deshalb erschreckt es mich nicht“, entgegnete die Frau und nahm Platz. Dem Inspektor wollte es scheinen, als rücke sie den Stuhl so, daß er ihr nicht gerade in das Gesicht sehen konnte. Gertrud ist besonnen, vorsichtig und sehr selbständig. Ich bin überzeugt, sie hatte ihre Gründe für eine sofortige Abreise gehabt, und es wird wohl heute ein Brief oder ein Telegramm eintreffen, daß sie in Hannover angekommen ist.“

„Sie irren sich; das Fräulein hat weder Geld noch Kleidungsstücke mitgenommen.“

„Als ob sie das nicht alles in ihrer Wohnung in Hannover vorfände; so viel Geld um die Reise zu bezahlen, wird sie wohl bei sich gehabt haben,“ bemerkte die Försterin mit leisem Lachen.

Dietel stuchte, das war eine naheliegende Vermutung, er wunderte sich, daß er noch nicht darauf gekommen war.

„Weshalb sollte sie das getan haben?“

„Das müssen Sie Herrn und Frau v. Melnik fragen, nicht mich,“ erwiderte die Försterin mit einem leichten Anflug von Ungebulb. „Sie wird wohl ihre Gründe gehabt haben, sich dem ferneren Zusammenleben zu entziehen.“

„Hat sie ihnen diese vielleicht mitgeteilt“, fragte der Inspektor schnell und sah ihr scharf ins Gesicht.

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich Fräulein Gertrud seit Wochen nicht gesprochen habe,“ erwiderte die Frau und machte sich dabei an dem ihr zunächst stehenden Blumentopf zu schaffen, von dem sie einige welke Blätter ablas.

„Sie hat aus gewichtigen Gründen mit ihm gebrochen,“ versetzte der Inspektor mit Betonung.

Mit einem schnellen Ruck wandte sie sich um, und nun klang es bitter: „Ah, man hat Sie bereits von den stattgehabten Vorgängen unterrichtet! Nun ja, ich war — ich bin,“ verbesserte sie sich, „im hohen Grade erzürnt auf Gertrud. Wir hatten das nicht um sie verdient. Sie hat unverantwortlich mit meinem Sohn gespielt.“

„Sie sind erzürnt auf sie,“ warf Dietel ein.

Die Försterin warf den Kopf zurück. „Es ist ja ganz unmöglich, daß sie an das geglaubt hat, was ihr Schwager ihm zur Last legt. Dazu hätte es doch der Beweise bedurft.“

„Die hat sie erhalten.“

„Man verurteilt niemand ungehört. Sie hätte meinem Georg nicht verweigern dürfen, sich zu verteidigen!“ rief die Försterin, und jetzt bligte ihr Auge; die tief gekränkte Mutter kam zum Vorschein.

„Man sagt, Ihr Sohn habe sich die größte Mühe gegeben, diese Gelegenheit herbeizuführen, er sei dem Fräulein überall nachgeschlichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Balten-Land.

Baltenland! Du gleichst der Föhre,
Die der Wintersturm durchbraust;
Wolken schlingen Trauerflöte
Um die Krone, arg zerzaust.
Eiderstarke sind Seen, Quaken.
Deutsches Herz, du pochst allein,
Wenn in Nächten, traumeshellen
Winket des Polarlichts Schein.

Bleiche Strahlen aufwärts schießen —
Waffen sie ein Geister-Heer?
Funken leuchtend daraus spritzen —
Schließ' den Bogen Himmelswehr!
Sind es nicht die Ordens-Streiter,
Die bei Tannenberg ihr Blut
Einst verströmt? — Sie kämpfen weiter
Für die Heimat voller Mut.

Und der goldne Himmelswagen
Weiset noch den Meerespfad,
Wie zur Zeit, da ohne Fagen
Sich der Hanse Schiff genahet
Deutsches Nordland! Nicht vergessen
Wird sein Kind das Mutterland.
Schmach und Schmerz das Herz und
pressen,
Sind der Sühne Unterpfand.

Karl Brühl.

Goldförner.

Ein Menschenherz ist wie die Blume,
Die blühend auf dem Felde steht,
Die heute lustig prangt und duftet,
Die morgen schon der Wind verweht.

Die Blumen waren einstens Sterne
Und flammten hell in heil'ger Pracht,
D'rum weinten auch die Blumen alle
In sternenheller Sommernacht. —

Ein Menschenherz ist ein vom Himmel
Herabgesunk'ner, lichter Stern,
D'rum fühlt das Herz ein tiefes Sehnen
Nach einer Heimat, die ihm fern!

Gut ist gut,
Wenn man gut mit ihm tut.

Um Eiweiß schnell steif zu schlagen, fägt man eine Messerspitze voll Salz hinzu. Zu beachten ist, daß die Temperatur des Eies eine große Rolle beim Schneeflagen spielt; je niedriger dieselbe ist, desto schneller bildet sich der Schnee.

Den Eißecken haftet nach dem Genuße von geräucherten, besonders aber von gesalznen Fischen, oft ein recht unangenehmer Geruch an; derselbe wird schnell entfernt, wenn man einen Brei von Lauge und Asche bereitet und die Messer und Gabeln damit abreibt. Man kann sich dazu eines Lappchens bedienen, das an einem Holzstäbchen befestigt ist. Bei Heringen bildet übrigens der mehr oder weniger strenge Geruch ein Kennzeichen zur Beurteilung ihres Alters, da wirklich neue Matjesheringe an den Bestecken nur einen so leichten Geruch oder Geschmack hinterlassen, daß derselbe dem einfachen Abwischen weicht.

Um einen Erdböfleck aus Zeichnungen herauszubekommen muß man das Papier rechts und links mit Benzin beupfen, das vorher auf ein Wattebäuschchen gegossen wird. Doch muß diese Reinigung bei Tage vorgenommen werden (wegen der Gefahr bei Licht). Auch Bestreuen mit Talkum oder Borax auf beiden Seiten hilft etwas. Im allgemeinen ist es für den Laien schwer, solche Flecke aus Papier zu entfernen, und wir empfehlen, Zeichnungen, wenn sie wertvoll sind, lieber einer Reinigungsanstalt anzuvertrauen.

Wie sind Maschinenteile vor Rost zu schützen? Will man blankte Maschinenteile vor Rost schützen, so bestreicht man diese mit einer Lösung Wachs in warmem Terpentinöl. Die angewandte Menge Wachs muß so groß sein, um mit dem Terpentinöl eine ziemlich steife Masse zu bilden. Der Ueberzug ist kaum sichtbar und muß von Zeit zu Zeit erneuert werden.

Gebackene Schwämme (Pilzlinge). Die Hölte von Schwämmen werden mit Salzwasser abgebrüht, dann einpaniert und in heißem Fett ausgebacken. Vorzügliche Garnierung für Fleischspeisen.

Enten und Gänse verlangen neben Grünfütter auch reichlich Trinkwasser

und etwas Badegelegenheit, sowie freien Auslauf auf Wiesen. Wo ein Teich oder Bach vorhanden ist, erübrigt sich viel Arbeit für den Geflügelzüchter. Reinlichkeit in den Ställen, besonders bei den Hühnern, ist unerlässlich, sonst nimmt das Ungeziefer in ungeheuren Mengen zu und ist kaum mehr zu bekämpfen.

Schreckliche Insel. Ein Naturforscher erzählt: „... Wir wurden von unserer Fahrt abgelenkt und gelangten zu einer Insel, welche noch herrenlos sein soll.“ — Badfischen: „Herrenlos? Ach, das muß eine schreckliche Insel sein!“

Kein Liebhaber davon. Er: „Fräulein Marie, glauben Sie auch an die Wahrheit des alten Spruches; Ein Ruß ohne Bart ist wie ein Brod ohne Schmalz!“ — Sie (zögernd): „Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, Herr Feurig, denn ich habe in meinem ganzen Leben —!“ — Er: „Na, na, Fräuleinchen nur keine Ausflüchte!“ — Sie: „— noch kein — Schmalzbrot gegessen!“

Ein Musterweib. Meine Frau ist in allem zu Hause, in der Musik ist sie zu Hause, in der Literatur ist sie zu Hause, in der Kunst ist sie zu Hause, nur den einen Fehler hat sie: zu Hause ist sie nie!“

Ankündigung. Eine Witwe, die bereits drei Töchter verheiratet hat, wünscht auch ihre jüngste an einen braven Mann zu verheiraten. Referenz: die drei Schwiegermütter.

Immer Mathematiker. Professor (zufällig einen Steckbrief lesend): „Der Defraudant hat X Beine... Welcher Unsinn! Ein Mensch hat doch bestimmt zwei Beine!“

Stoßseufzer einer alten Jungfrau. „Nun bin ich schon fünfundsiebzig Jahre alt und habe immer noch keinen Mann. Aber wehe dem, den ich kriege!“

Politische Rundschau.

Von unserer „deutschen“ Politik.

Die Politik der Deutschen in Oesterreich ist unveränderlich; sie ist immer wieder nur darauf angelegt, gerade den nationalen Widersachern zu helfen und sie ist auch von dem Einflusse der fremd-völkischen Zwecken dienenden Presse nicht freizubekommen. Ein Schulbeispiel der hirnverbrannten Logik, von der sich die politischen Kreise leiten lassen, haben die letzten innerpolitischen Ereignisse gebracht. Die Vergebung der Prager Röhrenlieferung eröffnet einen Abgrund von politischer Verlogenheit und deckt die amtlichen Machenschaften tschechischer Minister und deren willfährigen Sektionschefs auf. Ein tschechisches Panama ist gegeben, aus dem die deutsche Politik bei ruhigem, einheitlichem und entschiedenem Einsetzen Kapital für ihre Stellung schlagen könnte. Was dem Minister Dr. Fiedler und dem Sektionschef Bößler nachgesagt wird, ihr aktives Eintreten für die Schraubenfabrik in Budweis, ihr passives Verhalten bei Vergebung der Lieferung in Prag, ist das stärkste, was von amtlicher Stelle an — sagen wir einseitigem — Vorgehen geleistet werden kann. Einen Mann, der als Minister so dasteht wie Dr. Fiedler nach den Enthüllungen des Herrn Restranek und nach den Beschlüssen der Prager Wasserleitungskommission zum sofortigen Rücktritte zu bewegen, erscheint als Selbstverständlichkeit. Aber man spricht auf deutscher Seite gar nicht davon! Mit einigen gewundenen, mit sichtlichem Schuldbewußtsein abgegebenen amtlichen Erklärungen soll alles abgetan und von Dr. Fiedler und dessen Machenschaften keine Rede mehr sein! Die Deutschen haben ja wichtigeres zu tun. Sie müssen sich um die Frage streiten, ob der Handelsvertrag mit Serbien auf Grund des Ermächtigungsgesetzes zu aktivieren war oder nicht. Das Wesen des Vertrages selbst tritt in den Hintergrund. Und als in der Hitze des Gefechtes zwischen deutsch-agrarischer und deutsch-industrieller Auffassung gar ein deutscher Minister zum Rücktritte sich genötigt fühlt, da ist das tschechische Panama, das eine ganze tschechische Partei mit ihrem Minister für immer verschlingen sollte, abgetan. Ein deutscher Minister soll fallen! Ah! Das ist Wasser auf die Mühle der — deutschen Politiker! Was ist gegen eine solche Aussicht das tschechische Panama, was wiegt eine Niederlage der ganzen tschechischen Politik gegen eine Niederlage des deutsch-agrarischen Ministers! Mit Vergnügen läßt die deutsche Politik die ganze tschechische politische Sippschaft, die sie fest in Händen hätte haben können, laufen, und freut sich, daß es gelungen ist, den Ackerbauminister in schlan gelegten Stricken zu

fangen. Daß Dr. Ebenhoch gehen soll, weil der Zentralplauderer der Agrarier seine Stellung erschüttert hat, findet die deutsche Politik selbstverständlich, ebenso selbstverständlich findet sie es aber auch, daß Dr. Fiedler, der tschechische Minister, bleibt, trotz Prag, trotz Budweis, trotz Restranek und Köppler! Und bei solch „deutscher Politik“ klagt man über die Lage des Deutschthums?

Glossen zum Prager Röhrenskandale.

Als die Tschechen in Obstruktion gegen das Ministerium Koerber standen, gelang es doch einmal, den Eifer der tschechischen Abgeordneten im Zertrümmern von Pultdeckeln zu unterbrechen und sie zu einer Abstimmung zu bewegen. Beschlossen wurde damals die Bewilligung von 15 Millionen Kronen aus Staatsmitteln für die Stadt Prag zu „Affianierungszwecken“. Der Bau eines „Repräsentationshauses“ zum Empfang russischer Generale und französischer Munizipalräte, die gründliche Aenderung in den Aufschriften auf Straßen, Plätzen und öffentlichen Gebäuden und noch andere „Notwendigkeiten“ hatten Prag finanziell stark hergenommen. So bewilligte denn das Abgeordnetenhaus nach einem Referate des Abgeordneten Dr. Steinwender 15 Millionen für die Stadt Prag zu Affianierungszwecken. Diese Millionen aus Staatsmitteln haben es der Gemeinde Prag ermöglicht, an die endliche Schaffung einer Wasserleitung zu denken. So ist es zur Ausschreibung der Röhrenlieferung gekommen, die jetzt so viel Aufsehen macht. Woher man das Wasser eigentlich nehmen wird, weiß man noch nicht bestimmt, es müssen die Quellen wohl erst auf ihren nationalen Gehalt gründlich geprüft werden. Eilig hatte man es nur mit der Vergebung der Röhrenlieferung. Diese mußte erfolgen, solange ein Tscheche Handelsminister ist. Ein anderer als Herr Doktor Fiedler, vielleicht ein Beamter, hätte ja leicht herausfinden können, daß zwischen der Bewilligung der 15 Millionen aus Staatsgeldern und der Verwendung dieser Millionen doch ein gewisser innerer Zusammenhang besteht, daß sich der Staat damit, daß er Geld gab, auch ein bestimmtes Aufsichtsrecht über die Verwendung des Geldes erworben hat. Dann hätte es geschehen können, daß man in der Regierung der Aufsicht huldigte, es gehe nicht an mit Millionen aus Staatsmitteln französische Eisenwerke zu fördern, damit die österreichischen geschädigt werden. Es war also Gefahr im Verzuge und so wurde die Röhrenlieferung für die Wasserleitung vergeben, obwohl man noch kein Wasser hat.

Aus Stadt und Land.

Gilli Gemeinderat.

Gilli, am 4. September 1908.

Bürgermeisterstellvertreter Dr. Gregor Jeseňko eröffnet nach Feststellung der Beschlussfähigkeit und Beglaubigung der Verhandlungsschrift der letzten Gemeindeausschussung die Sitzung.

G.-A. Dr. Schurbi berichtet namens des Rechtsausschusses über die Eingabe der Kirchenvorstellung St. Josef bei Gilli um Bewilligung der grundbücherlichen Einverleibung der zweiten Kapelle am Kalvarienberg als Kirchengut.

Weiters stelle die Kirchenvorstellung das Ansuchen, einen zur Josefskapelle führenden Privatweg als öffentlichen zu erklären und als solchen grundbücherlich einzutragen und außerdem, daß sämtliche Kapellen eigene Parzellennummern erhalten und der Kirche zugeschrieben werden sollen. Der Berichterstatter stellt namens des Rechtsunterausschusses den Antrag, zur Klarstellung der bezüglichen Eigentumsverhältnisse durch das Stadtamt eingehende Erhebungen pflegen zu lassen. (Angenommen.) Die Eingaben um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Gilli werden wie folgt erledigt: Der Anna Schmied wird das Heimatsrecht zuerkannt, die Eingaben der Anna Schöninger und des Josef Podurek werden zwecks weiterer Erhebungen an das Stadtamt rückgeleitet.

Die Eingabe des Dominik Fabiani um Weiterbelassung des Schleiferstandplatzes wird zustimmend erledigt und ihm das Standgeld von 30 h auf 20 h herabgesetzt.

Ueber die Angelegenheit betreffend die Abänderung des Wasserleitungsgesetzes und die Vorlage der Wasserleitungsordnung berichtet der Bürgermeister Dr. v. Jabornegg und weist darauf hin, daß der Gemeindeausschuss in seiner letzten Sitzung entgegen den vom Wasserleitungsausschuss gestellten Anträgen beschlossen hat, daß die Kosten der Herstellung der Röhrenleitung von dem Hauptrohre bis

zur Besitzgrenze nicht vom Hauseigentümer, sondern von der Stadtgemeinde selbst zu tragen seien. Durch diesen Beschluss haben sich die Kosten für die Wasserleitungsanlage um rund 100.000 K erhöht, sobald sich die Gesamtkosten der Wasserleitung nunmehr nicht mehr auf 700.000 K sondern auf 800.000 K belaufen. Eine Folge dieser Erhöhung sei, daß die Stadtgemeinde mit der im Wasserleitungsgesetze vorgesehenen 4% igen Wasserumlage das Auslangen nicht finden könne und daß der für die Wasserabgabe bestimmte Betrag von 20 h für den Raummeter nicht ausreiche, sondern auf 30 h erhöht werden müsse. Bevor jedoch in die Beratung über die Abänderung des Gesetzes eingegangen werde, sei es notwendig, vorher die Wasserleitungsordnung einer Beratung zu unterziehen. Der Gemeindevorstand einigt sich über Vorschlag des Vorsitzenden, Bürgermeisterstellvertreter Dr. Jeseňko dahin, daß die Abstimmung über die einzelnen Absätze der genannten Ordnung in der Weise zu erfolgen habe, daß jene zum Vortrag gelangten Absätze, gegen welche eine Einwendung nicht erhoben wird, als genehmigt anzusehen seien. Der Bürgermeister verliest hierauf vollständig die 44 Absätze umfassende Wasserleitungsordnung und es wird dieselbe zum Beschlusse erhoben. Hierbei bringt G.A. Klemens Probst in Anregung, daß in den Hausleitungen sogenannte Wasserregulatoren angebracht werden mögen, um die Stoßkraft des aus der Leitung hervorschießenden Wassers abzuschwächen und um es zugleich zu ermöglichen, daß Ausbesserungen an den Pähnen der Leitung vorgenommen werden können, ohne die ganze Leitung absperrern zu müssen. (Diese Anregung wird vorläufig zur Kenntnis genommen.)

Hierauf verliest der Bürgermeister den Absatz 2 und beantragt, daß die in demselben in Aussicht genommene vierprozentige Wasserumlage auf eine sechsprozentige erhöht werde, welcher Antrag einstimmig angenommen wird. Weiters beantragt der Bürgermeister zu § 5 des Gesetzes, daß der Normalpreis für den Raummeter Wasser (Wassergebühr) von 20 auf 30 Heller erhöht werde. Auch dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Der Bürgermeister weist sodann darauf hin, daß infolge dieser beschlossenen Gesetzesabänderung auch die bezüglichen Absätze der Wasserleitungsordnung eine Abänderung dahin zu erfahren haben, daß die Wasserumlage mit sechs Prozent und die Wassergebühr mit 30 Heller für den Raummeter eingestellt werden müsse und stellt die bezüglichen Anträge, die einstimmig zum Beschlusse erhoben werden.

Nach beschlossener Abänderung des Wasserleitungsgesetzes und der Wasserleitungsordnung bemerkt der Bürgermeister, daß er sich veranlaßt sehe, darauf hinzuweisen, daß diese Gebühren zur Verzinsung und Amortisierung des Anlagekapitales notwendig seien, daß aber in dem Falle, als die Stadtgemeinde durch diese Einnahmen einen Ueberschuss erziele, es ja selbstverständlich sei, daß die Stadtgemeinde es nicht verabsäumen werde, die Wasserumlage und die Wassergebühr entsprechend herabzusetzen, wozu sie ja auch verpflichtet sei.

Es übernimmt nunmehr Bürgermeister Dr. v. Jabornegg den Vorsitz und teilt folgende Einläufe mit.

Der Hotelier Terschet teilt in einem Schreiben vom 27. d. M. mit, daß er bemüht war, seinen Besitz zu verkaufen und Gilli zu verlassen, aus welchem Grunde er sein Gemeindeausschussmandat und auch sein Amt als Kirchenprobst zurücklege. (Wird zur Kenntnis genommen.) Der Bürgermeister begrüßt bei diesem Anlasse das neu einberufene Gemeindeausschussmitglied Josef Jicha auf das Herzlichste.

In einem an den Gemeinderat gerichteten Schreiben bringt Steinmetzmeister Kullich den Dank für die erfolgte Aufnahme in den Gemeindeverband zum Ausdruck.

Für den Bauausschuss berichtet G.-A. Dr. Kovatschitsch. Ueber seinen Antrag wird die Fertigstellung der den Kirchengrund der evangelischen Gemeinde umschließenden Straßen beschlossen. Nach einem Amtsberichte werden sich die bezüglichen Herstellungskosten auf 598 K belaufen, von denen ein Teil auf die evangelische Gemeinde entfallen werde. Bei dieser Gelegenheit teilt der Berichterstatter auch mit, daß zwischen dem Stadtbauamt und der evangelischen Gemeinde Unterhandlungen wegen Herstellung einer passenden Einfriedung des Kirchengrundes gepflogen werden.

Ueber gestellten Dringlichkeitsantrag wird dem Ansuchen des Karl Bahn um Genehmigung der vorgelegten Parzellierungspläne seiner Grundstücke zugestimmt.

ebenso, wie das ganze menschliche Gefindel? Hinter jedem noch so reich besternten Frack, unter der glänzendsten Uniform, unter dem Arbeitsfittel oder in dem schäblichsten Kasack kann der Teufel stecken. Mit dem alten Popanz kann man keine kleinen Kinder mehr schrecken, auch die Könige laufen nicht mehr mit Zepter, Krone und Stern herum. Darum hat auch der Teufel andere Formen angenommen, aber seine Kraft und Macht über das Erdenpaar ist dieselbe geblieben. Im nächsten Zuge sehe ich Dich schachmatt, Du Spottgeburt aus —

Ich sprang auf und warf die Figuren blitzschnell durcheinander. „Selber eine Spottgeburt, da hast Du Tölpel Deine Partie, mache mich nun matt, wenn Du kannst!“

Im selben Momente hatte mich der Kerl bei der Kehle und ich fühlte mit Entsetzen, wie sich seine höllenhellen Krallen in meinen Hals ein-gruben.

„Zu Hilfe!“ wollte ich schreien, doch schon verlagte mir die Stimme und ich fiel in Ohnmacht.

„Entschuldigen Sie mein Herr,“ hörte ich plötzlich eine ganz andere, artige Stimme, „da es schon 3 Uhr geschlagen und der Tag zu dämmern beginnt, wäre es doch angezeigt, sich in Ihr Bett zu begeben. Zudem wimmelt es hier von „Leichenfleddern.“

Bewundernd schlug ich die Augen auf und sah den Helm eines freundlichen Sicherheitswachmannes im ersten Frührot blinken. Der Teufel und das Cafe waren verschwunden. So, so, der Wein im Rathauskeller mußte etwas stark gewesen sein. Na gut, daß ich keine Kopfschmerzen habe, aber mit dem Teufel spiele ich nie mehr Schach. Das schwöre ich.

Th. v. Binder.

(„Deutsches Volksblatt“ Wien.)

Für den Gewerbeausschuß berichtet dessen Obmann G. A. Karl Mörtil und es wird über seinen Antrag beschlossen: 1. Das Gesuch des Georg Zwetan um Bewilligung eines Standplatzes zum Zuckerwarenverkauf abschlägig zu bescheiden, 2. bezüglich des Johann Fischer, der um Verleihung einer Tröbblergewerbekonzession bittend geworden sei, die Vertrauenswürdigkeit auszusprechen, 3. die Eingabe des nationalen Verlags in Cilli mit Rücksicht auf den Mangel jeglichen Lokalbedarfs abzuweisen, 4. dem Franz Tschetsch die angesuchte Fäkerkonzession zu bewilligen.

Ueber von G. A. Mörtil gestellten Dringlichkeitsantrag wird gegen die Bewilligung der von der Gemeinde Groß Pireschitz geplanten neuen Viehmärkte Stellung genommen und das Ansuchen des Leopold Ludwa um Verleihung einer Konzession für Lohnfuhrwerkerei zustimmend erledigt.

Schluß der öffentlichen Sitzung, der eine vertrauliche folgt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag vormittags 10 Uhr findet, in der hiesigen Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt, welcher durch die Aufführung von Meanders herrlichem Choral „Sieh hier bin ich Ehrenkönig“, vertont von Max Gulbins, verschönt werden wird. Das Solo wird von Frau Gussenbauer, die Violinstimme von Herrn Kapellmeister M. Schachenhofer zum Vortrag gebracht werden.

Sedan. Dienstag jährte sich zum 38. Male der Tag von Sedan, an dem durch das geeinigte deutsche Heer die Franzosen entscheidend geschlagen wurden und Kaiser Napoleon III. Gefangener des Königs von Preußen wurde. Mit „Blut und Eisen“ wurde hier das neue Deutsche Reich geschmiedet. Es war ein Ringen, wie es die Welt noch nicht geschaut hatte. Zwei mächtige Völker rangen um die Vorherrschaft in Europa. Das Kriegsglück entschied zu Gunsten des deutschen Volkes. Und als am Abend des 1. September 1870 die Sonne zur Rüste ging und mit ihren letzten Strahlen das blutgetränkte Schlachtfeld beschien, da war ein Erfolg errungen, wie ihn die Kriegsgeschichte bisher nicht kannte. Ein ganzes Heer, mit seinen Marschällen und Generalen und mit dem Franzosenkaiser an der Spitze in die Gefangenschaft der Deutschen geraten, unermessliche Beute an Waffen und Kriegsgeräte war gemacht worden. „Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung“ drastete in echt deutscher Bescheidenheit der greise König Wilhelm an seine Gattin. Und dieser blieb bekanntlich nicht der letzte; von Sieg zu Sieg schritten die deutschen Scharen bis Paris, das „Haupt der Welt“, wie es französischer Uebermut nannte, sich dem deutschen Sieger ergeben mußte. In Feindestand ward bald darauf ein Kaiser der Deutschen gekrönt.

Sedanfeier in Cilli. Am Mittwoch fand im großen Saale des Deutschen Hauses in Cilli eine Sedanfeier statt, die die Ortsgruppe Cilli des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes zum Veranstalter hatte. An ihr nahmen alle Kreise der Bevölkerung, sowie Gäste aus der näheren und entfernteren Umgebung Cillis teil. Herr Richard Sparowiz aus Graz konnte in seiner Begrüßungsansprache Herrn Bürgermeister Dr. v. Jabornegg, Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Jelenko, Herrn Stadtmayor Dr. Ambroschitsch, den Verband deutscher Hochschüler, den Deutschvölkischen Gehilfenverband, die Vertreter des Turnvereines, des Gewerbeverbandes, der beiden Schutzvereine, sowie Gäste aus Störé, Heilenstein, Löffler, Pettau, Marburg und Graz begrüßen. Mit reichen Beweisen der Sympathie begrüßt, betrat nunmehr Herr Pfarrer Mahner aus Marburg die Bühne, um in ernster, tiefgründiger Rede die Bedeutung des Tages zu feiern. Seine Ausführungen gipfelten in der Gegenüberstellung des sittlich zermürbten Franzosenvolkes, das mutwillig einen Krieg heraufbeschwor, und des von heiliger Begeisterung und Vaterlandsliebe durchglühenden deutschen Volkes, dem der Sieg durch seine sittliche Ueberlegenheit von vornherein verbürgt war. Die in eine selten schöne, poetisch verklärte Sprache gekleideten Ausführungen des beliebten Redners hinterließen einen tiefen Eindruck. Nachdem der jubelnde Beifall, der der weisevollen Rede folgte, verklungen war, wurde die „Wacht am Rhein“ angestimmt und von allen in der Runde stehend mitgesungen Vorträge der Musikvereinskapelle verschönten die eindrucksvolle Gedenkfeier. Die Ortsgruppe Cilli des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hat sich durch diese völkische Veranstaltung wohlbegründeten Anspruch auf allseitigen Dank und warme Anerkennung erworben.

Die Marburger Zeitung ereifert sich über unseren letzten Beitaufsatz, zu dem uns aus allen

Teilen Untersteiermarks Zustimmungserklärungen zugekommen sind. Es liegt uns vollkommen fern mit einem Blatte, dessen Kampfweise in den deutschen Reihen Untersteiermarks schon so viel Unheil angerichtet hat, uns in eine Polemik einzulassen. Wir wollen nur einige besonders starke Verdrehungen, mit denen das Blatt seine „sachlichen“ „nationalen Erwägungen“ spickt, richtig stellen. Die Marburger Zeitung behauptet, daß nach dem Antrage der Cillier Männerortsgruppe der Südmark die Beseitigungsarbeit vom Arbeitsfelde der Südmark so gut wie ausgestrichen werden soll. Diese Behauptung ist eine freie Erfindung, die durch den Wortlaut des Cillier Antrages ins richtige Licht gestellt wird, in welchem es heißt, daß die Hauptleitung der Südmark aufgefordert werde, die bisherige Beseitigungstätigkeit so weit einzuschränken, daß dabei die notwendige und keinen Aufschub erleidende Fürsorge für die bedrohten Orte des Kampfgebietes nicht vernachlässigt wird. Der Antrag der Cillier Ortsgruppe bezieht sich nicht allein auf Cilli, sondern er hat das ganze nationale Kampfgebiet im Süden im Auge. Das, was wir verlangen verlangen wir nicht für Cilli allein, sondern ebenso sehr für Pettau, für Friedau, für Gottschee, Laibach, Aibling, Neumarkt, Völkermarkt usw. usw. Wenn die Marburger Zeitung so glücklich ist, darauf hinweisen zu können, daß die Lage Marburgs durch einen schönen Kranz deutscher und deutschfreundlicher Umgebungsgemeinden (z. B. Brunnendorf) gesichert ist, so macht sie uns damit die erfreuliche Mitteilung, daß Marburg eben noch nicht bedroht ist, wobei man aber immer darüber staunen muß, daß bei der Zusammenstellung der Reichsrats-Wahlbezirke sich die Marburger Zeitung so lebhaft gegen die Einbeziehung der deutschen Gemeinde Brunnendorf aus dem deutschen Kranze der Umgebung in den Reichsrats-Wahlbezirk gewehrt hat. Diesen herrlichen deutschen Edelstein aus der Umgebung Marburgs haben die Cillier auf sich nehmen müssen, um damit ihren Reichsratswahlbezirk zu schmücken, wir sind aber sehr gerne bereit diesen Edelstein an Marburg abzuliefern, wenngleich wir ihn im Reichsrats-Wahlkampf dermalen noch vertragen können.

Verband deutscher Hochschüler Cillis.

Der Verband deutscher Hochschüler Cillis veranstaltet heute Samstag, den 5. d. um halb 9 Uhr eine gemüthliche Zusammenkunft im Deutschen Hause. Morgen Sonntag, den 6. d. unternimmt der Verband einen Ausflug auf die Bismarckhöhe zur neuerworbenen Gastwirtschaft des Bismarck. Hoffentlich wird der Verband, wie bei allen seinen Veranstaltungen, auch diesmal viele seiner alten Herren begrüßen können. Durch Verbandsmitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. Zusammenkunft: Cafe Merkur 3 Uhr nachmittags.

Vom Verband deutschvölk. Arbeiter.

Morgen Sonntag, 7 Uhr abends findet im Gasthose „zum Stern“ die Monatsversammlung des Verbandes statt.

Bürgerliche Schützengesellschaft.

Morgen Sonntag findet kein Schießen statt.

Besitzwechsel.

Frau Anna Praschen hat das dem Steueroffizial Herrn Alfons Sorgler gehörige Landhaus käuflich erworben.

Zur Gründung eines Hausfrauen-Schulvereines in Cilli.

In einer am 7. Juli abgehaltenen Besprechung, an der die Damen: Frau Emilie Bayer, Staatsanwalts-gattin, Frau Erila Edle von Klimbacher, Hauptmanns-gattin, Frau Antonia Moßmann, Kaufmanns-gattin, Frau Sufine Negri, Private, Frau Marie Pacchiasso, Juweliers-gattin, Frau Hilba Pinter, Sparkassenbuchhalters-gattin, Frau Elise Pospichal, Private, Fräulein Josefina Pospichal, Private, Frau Marie Probst, Gymnasialdirektors-gattin, Frau Leopoldine Rakusch, Großkaufmanns-gattin, Frau Betty Rauscher, Apothekers-gattin, Fräulein Auguste Reimsnigg, Arbeits-lehrerin, Frau Marie Smolej, Landesgerichtsrats-gattin, Frau Marie Walter, Schriftleiters-gattin, Frau Ella Zangger, Großkaufmanns-gattin, ferner Bürgerlichschuldirektor Herr Othmar Prachak als Einberufer und Stadtmayorssekretär Herr Hans Blechinger als Schriftführer teilnahmen, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, in Cilli einen Hausfrauen-Schulverein ins Leben zu rufen. Der Zweck dieses Vereines ist die dauernde Erhaltung und Verwaltung einer Hausfrauenschule in Cilli. Die Hausfrauenschule soll jenen Mädchen, die der Schulpflicht entwachsen sind und die sich keinem bestimmten Berufe widmen wollen, die Gelegenheit bieten, sich in solchen Fächern und Arbeitszweigen auszubilden, die zur einsichtsvollen Führung eines geordneten Haushaltes und zur Hebung und Ver-

vollständigung ihrer allgemeinen Bildung beitragen können. Die Hausfrauenschule wird mehrere Abteilungen umfassen, die je nach Bedürfnis eingerichtet werden sollen, und zwar: 1. die Nähtube, 2. die Kleideranfertigungsschule, 3. den Kurs für Feinwäscherei, 4. den Kurs für Haushaltungskunde, 5. den Kurs für Gesundheitslehre und Kinderpflege, 6. die Kochschule, 7. den Kurs für Tanz- und Anstandslehre und 8. den Kurs für Modistenarbeiten. Für das kommende Schuljahr ist nur die Eröffnung der Nähtube in Aussicht genommen. Der Unterricht in der Nähtube wird sich auf das Hand- und Maschinennähen und auf das Zuschneiden, Anfertigen und Ausbessern aller Wäschegegenstände erstrecken. Unterrichtszeit von 8 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 4 Uhr Nachmittag. Zur Aufnahme in die Hausfrauenschule ist lediglich der Nachweis zu erbringen, daß die Bewerberin das 14. Lebensjahr zurückgelegt hat. In die Hausfrauenschule werden selbstverständlich auch Mädchen von auswärts aufgenommen. Diese finden in dem Mädchenheim Hausenbichl, das sich eines langjährigen und ausgezeichneten Rufes erfreut, bei mäßigen Preisen die sorgfältigste Aufsicht und beste Verpflegung, außerdem wird den im Mädchenheim Hausenbichl in Wohnung und Kost stehenden Mädchen durch erfahrene geprüfte Lehrkräfte in den verschiedensten Gegenständen Nachhilfeunterricht erteilt. Da die Sitzungen des Hausfrauenschulvereines von der hohen Statthalterei in Graz bereits genehmigt sind, so steht seiner Bildung nichts mehr im Wege: Es wird daher an die Bewohner unserer Stadt, namentlich aber an unsere deutschen Frauen und Mädchen die herzlichste Bitte gestellt, diesem Vereine, der berufen erscheint, durch seine auf das Praktische gerichteten Bestrebungen sehr segensreich zu wirken, als Mitglieder beizutreten. Ordentliche Mitglieder zahlen jährlich 2 K., Förderer 5 K., Stifter den einmaligen Betrag von 30 K. Anmeldungen zum Beitritte nehmen die mit der Vereinsgründung betrauten Damen Frau Leopoldine Rakusch und Frau Betty Rauscher entgegen. Um es zu ermöglichen, daß die Hausfrauenschule schon mit Beginn des kommenden Schuljahres eröffnet werde, ist es notwendig, den Beitritt ungefümt anzumelden. Die gründende Versammlung wird Mittwoch den 9. September um 4 Uhr nachmittags in der Mädchenschule stattfinden und es wird erlucht, sich an dieser Versammlung zahlreich zu beteiligen. Die Tagesordnung umfaßt folgendes: 1. Verlesung der mit Statthaltereierlaß vom 30. Juli 1908, Zahl 2452/5, genehmigten Satzungen des Hausfrauenvereines. 2. Wahl des Vereinsausschusses. 3. Verlesung und Genehmigung des Lehrplanes der ins Leben zu rufenden Hausfrauenschule. 4. Die Bestellung der Lehrkräfte für die Hausfrauenschule. 5. Wünsche und Anträge.

Slatin Pascha in Cilli. Wie wir erfahren, wird Slatin Pascha zu Anfang der kommenden Woche zum Besuche der ihm befreundeten Familie Dietrich aus Cairo auf einen Tag in Cilli eintreffen. Slatin Pascha ist bekanntlich ein geborener Wiener und machte seine wechselreichen Schicksale seinerzeit viel von sich reden. Gegenwärtig kommandiert Slatin Pascha als General die englische Armee im Sudan.

Der Leitminister Ehrenbürger von Gutendorf. Der Gemeindevorstand von Gutendorf bei Sachsenfeld hat in seiner Sitzung von 2. d. den Ministerpräsidenten, Baron Beck, der in der Gutendorfer Gemeinde das Schloß Plewna besitzt, zum Ehrenbürger gewählt.

The Wonder Bio. L. Geni erwies auch in den neuen Bilderreihen seine Zugkraft im gleichen Maße, wie bei der ersten. An jedem Abende wurde uns viel Interessantes geboten; prachtvolle Aufnahmen von Naturschönheiten, wichtiger Ereignisse und sonstige Aufführungen in bunter Abwechslung. Ernst und Humor kommen in gleicher Weise zur Geltung. Jedes Bild ist außerordentlich klar, alle störenden Störungen sind beseitigt, das Auge wird gar nicht ermüdet. Von heute an gelangt ein ganz neues Programm zur Aufführung, dessen beste Nummern folgende sind: Frohnleichnamspartie in Wien unter Teilnahme des Kaisers, Eisenbahnbau, Wintersport in der Schweiz usw. Außerdem teilt uns die Direktion des Unternehmens mit, daß von heute an täglich ein neues Programm aufgeführt wird. Wir können den Besuch dieses Kinematographen nur bestens empfehlen.

Von der Wacht- und Schließgesellschaft. Die Organe der Cillier Wacht- und Schließanstalt haben vom 22. August bis 4. September d. J. in 38 Fällen interveniert und zwar wurden von den Wächtern 20 Haustore, 2 Garten, 4 Hof- und 2 Bodentüren offen gefunden und geschlossen. Außer-

dem fand man nachts ein Kesselhaus, einen Lagerplatz, einen Eiseller und eine Wagenremise offen. Die Organe verfügten die Schließung derselben. Die Wächter nahmen auch 3 Diebe fest, von denen zwei der Gendarmerie übergeben, der dritte dem Besitzer selbst angezeigt wurde. Zweimal wurden auch Pferde in den Ställen losgebunden angetroffen und vom Wächter versorgt. Auch nächtliche Ruhefänger wurden von den Wächtern zur Ruhe verhalten. Da trotz großer eigener Vorsicht oft nicht alles überwacht werden kann und vergessen wird, so ist jedem der Anschluß an die Wach- und Schließanstalt zu empfehlen, zumal der kleinste Geschäftsmann den sehr geringen Abonnementbeitrag leicht verschmerzen kann.

Kanzleieröffnung. Herr Dr. Fritz Zangger beginnt seine Kanzleithätigkeit am 1. Oktober l. J.

Eine wackere Schulvereinsortgruppe heißt Store. Die Zahl der Mitglieder ist in erfreulichem Wachstum begriffen und betrug bei der letzten Hauptversammlung der Ortsgruppe bereits 84. Die auch sonst ein rühriges Leben entfaltende Ortsgruppe widmete dem Deutschen Schulverein einen Gründerbeitrag von 100 K.

Ein Kind ausgelegt. Die 25 Jahre alte, in St. Paul in Steiermark geborene und nach Gili zuständige ledige Magd Julie Divjak, die seit 6. August dienstlos war und in Kandia bei Rudolfs- wirt wohnte, wurde am 29. August von der Gendarmerie verhaftet und dem Kreisgerichte in Rudolfs- wirt übergeben, weil sie am 26. August ihr neugeborenes Kind männlichen Geschlechtes in einem Waldbüsch in der Nähe des Rudolfs- wirters Bahn- hofs aussetzte und dort umkommen ließ. Sie behauptete der Gendarmerie gegenüber, daß das Kind schon tot zur Welt gekommen sei.

Stand der Hopfenanlagen. Dem k. k. Ackerbauministerium sind über den Stand der Hopfenanlagen in der Steiermark Ende August folgende Nachrichten zugekommen: Erstes Produktionsgebiet Oststeiermark: Die Pflücke von Früh- hopfen ist zumeist befriedigend abgeschlossen. Im allgemeinen kann der Ertrag nur als gut mittel angesprochen werden. — Zweites Produktionsgebiet: Südsteiermark (Sanntal): Die Ernte der Früh- hopfenorte hat hinsichtlich der Quantität wenig be- deutet. Die Pflücke von Späthopfen ist derzeit in vollem Zuge. Die Ernteaussichten sind bessere, als dies beim Frühhopfen der Fall war und sie lassen zum Teile ziemlich gute Erträge erwarten.

Der Sanntaler Hopfen erzielt heuer nur einen sehr schlechten Preis, außerdem blieb die Aus- beute diesmal stark hinter dem Vorjahre zurück. In Folge der trüben Erfahrungen werden viele Hopfen- bauer des Sanntales ihre Anpflanzungen auflassen.

Der Kongreß slowenischer Journalisten in Laibach. Trotz der durch die slowenische Presse injizierten Reklame für den Kongreß und der durch den Laibacher Gemeinderat dargebotenen Mittel zum Empfang und zur Bewirtung der slowenischen Gäste bringt, wie man aus Laibach schreibt, die Bevölkerung diesem panslawistischen Unternehmen, aus dem ihr nur Kosten und keinerlei Vorteile erwachsen, gar kein Interesse entgegen. Um den Schein zu wahren, als ob der Gemeinderat Steuergelder zu politischen Zwecken verwende, berief der Bürgermeister eine außerordentliche Sitzung ein, und bewilligte dem Landesverbande zur Hebung des Fremdenverkehrs a. h. d. ihm für das künftige Jahr in Aussicht gestellten, aber noch gar nicht bewilligten Subvention den Betrag von 500 K. zum würdigen Empfange der slowenischen Gäste! Die Bevölkerung wird aufge- fordert, die Stadt festlich zu beflaggen und für die ankommenden Gäste Wagen beizustellen. Wie bei all den panslawistischen Unternehmungen jüngster Zeit werden auch die Deutschen in zudringlicher Weise belästigt und gedrängt, Wagen beizustellen, sowie ihre Häuser zu beflaggen. Leider gibt es manche, die aus übertriebenem Entgegenkommen oder aus Furcht vor Schikanen dem unterworfenen Verlangen Folge leisten.

Vom Handelsgerichte. Eingetragen wurde in das Gili Register für Genossenschaftsfirmen bei der Firma: Wöllaner Vorschußkassenverein für die Gemeinden Wöllan, St. Egydi, St. Stalis, St. Johann und Andrä, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung: 1. Die bisherigen Satzungen vom 29. Dezember 1901 werden außer Kraft ge- setzt. 2. Eingetragen werden die neuen Satzungen vom 7. April 1907. Sitz der Firma: Wöllan. Firmenzeichnung: bleibt die alte. Tag der Eintra- gung: 28. August 1908.

Lehrgewillige Vermächtnisse zugunsten des Deutschen Schulvereines. Abermals kann von treuen Volksgenossen berichtet werden, die in ihrem letzten Willen des Deutschen Schulvereines

gedachten. So vermachte ihm der kürzlich verstorbene Dr. Josef Mayer in Wien 1000 K. Ehre seinem Andenken! — Anlässlich des Ablebens der Frau Mikulajschek, Obmannstellvertreterin der Sternberger Frauen- und Mädchenortsgruppe des Deutschen Schulvereines spendeten deren Töchter dem genannten Vereine 200 K. Dadurch wurde der im Leben stets volkstreu Frau, deren nur allzufrühen Heimgang der Schulverein aufrichtig betrauert, wohl das schönste Denkmal gesetzt!

Der heutigen Gesamtsitzung liegt ein Prospekt des Herrn J. N. Zebesen, Basel-Börsenmühle (Schweiz) bei, in welchem er a. f. seine vielen Erfolge in der Behandlung von Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Gicht usw. hinweist. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

Schönstein. (Optimus-Löschprobe). Donnerstag, den 27. v. M. fand im Martie Schön- stein vor Vertretern der Gemeinde, der Freiwilligen Feuerwehr und vor zahlreichen anderen Interessenten eine Erprobung des neuesten Handlöschapparates „Optimus“ statt, welche dieser, trotzdem er vor die Aufgabe gestellt war, sechs der feuergefährlichsten Objekte zu löschen, glänzend bestand. Mit dem Optimus ist uns ein Löschmittel in die Hand gegeben, wie keines zuvor und erklären sich daraus auch alle jene Angriffe, die von der Zeit des Bestehens an von Konkurrenzunternehmen gegen ihn gerichtet waren. Diese eingehende und umfassende Probe er- streckte sich auf die Löschung von 6 Objekten u. zw. auf einen inwendig geteerten Holzkamine eine Teer- grube, ein Teerfaß, ein Schmalzfaß (mit Hobel- spänen gefüllt), einen Holzstoß in hellen Flammen stehend und einen Holzstoß (bis zur beginnenden Verkohlung brennend). Alle diese Objekte, die man zur leichteren Entzündlichkeit auch mit Petroleum be- handelte, wurden von dem Apparate bei einem un- gemein sparsamen Gebrauche des Löschmittels und in überraschend kurzer Zeit gelöscht und zeigte es sich am Schlusse der Probe, daß in den beiden zur Verwendung gekommenen Apparaten noch die Hälfte des Löschmittels vorhanden war. Einer der größten Vorteile des „Optimus“ besteht auch in der Ab- sperrvorrichtung, wodurch man in der Lage ist, die immer noch löschtätige Flüssigkeit im Apparate unter gleichbleibendem Drucke aufzubehalten. Die anwe- sende Interessenten gewannen die Ueberzeugung, daß der Handlöschapparat „Optimus“ ein seiner Be- stimmung vollkommen entsprechendes Gerät ist und schlossen sich der von Behörden und Feuerwehren ausgesprochenen Ansicht an, daß er sämtliche anderen vorhergegangenen Apparate durch seine wesentlichen Vorzüge bei weitem übertrifft.

Schönstein. (Kaiserliche Spende). Der Kaiser hat der Feiw. Feuerwehr von Schönstein aus seiner Privatschatulle eine Spende von 120 K. gemacht.

Schönstein. Die hiesige Feiw. Feuerwehr hielt am 10. v. M. die übliche Monatsversammlung ab, zu welcher zufällig auch Herr Josef Wutti Kaufmann aus Wöllan kam, der als starrer Feuer- wehrmann bekannt ist und als solcher herzlich be- grüßt wurde. Herr Wutti meldete sich als ständiges unterstützendes Mitglied der Schönsteiner Feuerwehr an und erlegte 5 Kronen.

Rann. (Verhaftung eines falschen Geisteslichen). Dieser Tage kam ein im Priester- gewande zugereister junger Mann im hiesigen Pfarrhose an und erbat sich, unter Vorpiegelung, Priester zu sein, vom Pfarrer Verpflegung und eine Reiseunterstützung. Dann wanderte er ins Franziskanerkloster. In diesem schien es jedoch einem Vater verdächtig, daß der angebliche geistliche Herr die üblichen Gebete nicht verrichten konnte. Vom Austausch dieses „Hochwürden“ bekam die Sicherheitswache Kenntnis. Der Stadtmagistrat Herr Schalon merkte bald, daß er es mit einem geriebenen Gauner zu tun habe und verfügte die Verhaftung und Ueberstellung ins Amt. Bei Durch- suchung seines Reisekoffers wurden außer einem Dolche zwei unausgefüllte Sparkassebücher der slo- venisch-kerklichen Sparkasse in Reichenburg, ein Nickelkruzifix, 30 Stück verschiedene neue Ansicht- karten, entkleidete Frauen darstellend, und so manche andere von Diebstählen herrührende Gegenstände gefunden. Auch bei Vornahme der Leibesunter- suchung wurden unter dem fast neuen Talar zwei wertvolle, in Gold und Silber gestickte Stolas ent- deckt. Im Verhöre gab der Gauner an, Oskar Szegh zu heißen und nach Breitfeld (Ungarn) zu- ständig zu sein. Oskar Szegh absolvierte fünf Gymnasialklassen in Ungarn und war auch einige Zeit in Gran (Ungarn) in einem Seminar. Die

eingeleiteten Erhebungen ergaben weiter, daß Szegh die beiden Stolas, Talar und das Nickel- kruzifix dem Dechant in Videm, bei welchem er als Gast und als andächtiger Mithelfer bei einer Messe geladen war, entwendete. Szegh besuchte auch in Begleitung des Videmer Kaplans und eines Primi- zianten den Gurkfelder Pfarrer, von dem er sich nach einem ausgiebigen Trunk, Erhalt einer Reise- unterstützung von 8 K und Einhändigung eines Anempfehlungsschreibens an einen Amtsbruder in Agram, verabschiedete Szegh wurde dem Kreisge- richt Gili eingeliefert.

Rohitsch. 2. September. (Die Lehrer ge- haltsfrage.) Herr Dr. Franz Schuster brachte in der Bezirkskulturratung vom 3. August folgenden Antrag ein: „In Anbetracht des in auffallender Weise zunehmenden Mangels an männlichen Lehr- kräften, der die begründete Besorgnis wachruft, daß in kurzer Zeit einzelne Schulen gar nicht oder mindestens mangelhaft mit männlichen Lehrpersonen besetzt sein werden, wird der steiermärkische Landes- schulrat dringend ersucht, ein anderes, den Wünschen der Lehrerschaft und den Verhältnissen entsprechendes Lehrergehaltsgesetz auszuarbeiten, den Entwurf dem steiermärkischen Landesausschusse vorzulegen und all seinen Einfluß geltend zu machen, daß die Vorlage zum Gesetze erhoben wird.“ Der Antrag fand ein- stimmige Annahme.

Rohitsch. (Erpressung.) Nikolaus Smrecki kam von der Militärdienstleistung nach Dobovec, Gemeinde St. Rochus, und tat sich in einem Gasthause etwas zugute. Der ebenfalls dort anwesende Besitzer Andreas Belle verlangte von ihm die Vorweisung seiner Dokumente, worauf Smrecki gutmütig seinen Urlaubsschein herzeigte. Mit der Bemerkung, dies sei kein echtes Dokument, band Belle den Smrecki mit Stricken am Halse, Füßen und Händen fest und trieb ihn mit Gewalt zum Gemeindevorsteher und befreite den Gefesselten erst, als ihm dieser über sein Verlangen fünf Kronen ausfolgte. Gegen Belle wurde die Anzeige wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit und der Er- pressung erstattet und er selbst verhaftet.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Die Fröhlich- Gedenktafel auf dem Donati.) Am 8. Sep- tember findet die Enthüllungsfest der vom österr. Touristenklub gewidmeten, neuen Fröhlich-Gedenktafel am Donati statt. Die Abfahrt der Wagen von Rohitsch Sauerbrunn ist auf 7 Uhr Früh festgesetzt. Auswärtige Teilnehmer an dieser Feier, zu der sich auch die Sauerbrunner Kurgäste zahlreich einfinden dürften, sind willkommen.

Hohenmauthen. (Deutsches Volks- fest.) Das am 23. v. M. von den völkischen Schutzvereins- Ortsgruppen Saldenhofen, Hohen- mauthen (Drautal), Wahrenberg und Fresen in Hohenmauthen veranstaltete deutsche Volksfest konnte sich trotz des strömenden Regens am Vormittag und des unsicheren Wetters in den Nachmittagsstunden eines recht zahlreichen Besuches erfreuen. Auf der waldbumkränzten, zu einer Buden- und Zeltstadt um- gewandelten Festwiese herrschte gleich zu Beginn des Festes die fröhlichste Stimmung und das regste Leben, die von Stunde zu Stunde wuchsen. Die heitere Stimmung wurde nur zeitweise gestört, wenn die strammen Männer des Geseges, F. Schaus und K. Spöckmoser, einen der Festgäste in den nahen Gemeindeflotte abführten, aus dem er sich durch ein kleines Lösegeld loskaufen konnte. Schallende Heiter- keit erregte auch der köstliche Photograph des Herrn Hrepeunik. Recht lebhaft ging es auch vor den beiden Bierbuden her, in denen reizende Frauen und Mädchen als Münchener Kindln den schäumenden Trank verabreichten. Besonders großen Zuspruch fand das von der Ortsgruppe Wahrenberg in lebens- würdiger Weise übernommene Weinzelt, wo hübsche steirische Dirndl des Schenkamtes walteten. Im Champagner- und Papierzelt bemühten sich Frau E. Erber und Frau Jng. S. Morawetz. Der herrlich ausgestattete Glückshafen erregte allgemeine Bewun- derung und brachte ein schönes Ertragnis ein. Stark in Anspruch genommen waren auch die der Leitung des Herrn Bezirksrichters Roth anvertrauten Schieß- buden. Auf dem improvisierten Tanzboden drehten sich fröhliche Paare nach den Klängen einer Streich- musik, während unsere Gewerkskapelle und der Sängerbund Hohenmauthen mit ihren Weisen die Pausen in trefflicher Weise ausfüllten. Reichlichen und wohlverdienten Beifall ernteten der Turnverein Wahrenberg und die Vertreter des Marburger Turn- vereines „Jahn“ für ihre glänzenden Leistungen. Zur allgemeinen Ueberraschung kam plötzlich ein Wagen mit Zigeunern angefahren, die sich daran machten, unter freiem Himmel zwei feiste Hammeln zu braten und ihre feurigen Weisen ertönen zu

lassen. Allerdings entstammen sie nicht den Büsten Ungarns, sondern unserem lieben Nachbarorte Mahrenberg. Mit einem von Herrn Bajel abgebrannten Feuerwerk endete die in allen Teilen gelungene Feier. Aufrichtiger Dank gebührt allen, die sich um das Gelingen des Festes verdient gemacht haben, besonders dem Obmann des Festausschusses, Herrn Landtagsabgeordneten Otto Erber.

Gerichtssaal.

Ivan Radej.

Am Donnerstag stand Ivan Radej, von dessen Helidenten am Rann wir kürzlich berichteten, als Angeklagter vor dem hiesigen Bezirksgerichte. Die Klägerin Fräulein Leopoldine Weiß hatte sich leider dem Appell an ihre Milde nicht entziehen können und so nahm denn die Geschichte für Radej, der ob seiner wüsten Drohungen einen empfindlichen Dentsettel verdient hätte, einen glimpflichen Abschluß. Es kam zu einem Vergleich, in welchem Ivan Radej die Verpflichtung auferlegt wurde, der klägerischen Partei Abbitte zu leisten und ihr den Dank für die bewiesene Schonung in der „Deutschen Wacht“ und der „Domovina“ zum Ausdruck zu bringen.

Was sagt Ihr nun zu meiner Bergpartie?

Den't nur, ich, die sich sonst bei jedem Windhauch erkälte, daß ich kein lautes Rort hervorbringen kann und Halschmerzen gar nicht los werde — ich war oben auf der Jugi-pipe — und in einem Hundewetter. Und hat mir nichts getan. Uriahe? Ich habe Jays echte Sodner gebraucht und ich sage Euch, die haben Wunder an mir getan. Ich bin ordentlich verkleidet in die kleinen Dinger und sie gehen mir von nun an — auch auf der Reize — nicht mehr aus. Die Schachtel kostet ja nur K 1 25 und man kann sie in jeder

Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung haben. Generalvertretung für Oesterreich - Ungarn: Th. W. Guntzert, Wien IV/L, Große Neugasse 17

SARG, WIEN, 60

KALODONT

BESTE
Hollot ZAHN-CRÈME

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2—
halbweisse K 2-80, weisse K 4—
prima daunenweiche K 6—, Hoch-
prima Schleiss, beste Sorte K 8—,
Daunen grau K 6—, weisse K 10—
Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an
franko 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder
weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 80x58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16—, Halbdaunen K 20—, Daunen
K 24—, Tuchent allein K 12—,
14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50
und 4—, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko **Max Berger** in
Deschenitz 62, Böhmerwald. Nicht-
konvenientes umgetauscht oder Geld
retour. Preisliste gratis und franko.

Putze nur mit



Globus
Putzextract

Bestes Putzmittel der Welt.

Seit 1836 bestehend

F. Werner's
Klavier und **Hammonium**
Etablissement
Graz.

Herrengasse
Nr. 3

K. k. beeideter Sachverständiger u. Schätzmeister.
Eigene Klavierfabrikation in Wien.
Mehrfach prämiert.

Parkett und Linoleum elegant, dauernd
hält nur die seit 1901 glänzend bebohte
„Cirine“-Oelwachswichse.
Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell und
dunkelgelb in Cilli bei August de Toma, Marburg H. Billerbeck,
Leibnitz L. Fessler, Pettau Morelly's Witw., Alleinerzeuger
J. Lorenz & Co., Eger i. B. 14353

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S
GISSHÜBLER

neutralisiert die
Säure des Weines
angenehm prickelnder
Geschmack. Kein Färben
des Weines.

Korkbrand

Allein echt ist nur
THIERRYS BALSAM
mit der **NONNE** als Schutzmarke. Mindestverfälschung 1212 oder 611
grünen oder 1 Patent-Reis, familienflache & 5. Packung frei.
Allüberall anerkannt als die besten Hausmittel gegen Magen-
beschwerden, Erkältungen, Krämpfe, Hustenreiz, Verstopfung, Ent-
zündungen, Verletzungen, Wunden etc.
Man adressiere die Bestellung oder Geldanweisung an:
A. THIERRY, Schutzengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch.
Preis in den meisten Apotheken 14175

Reil's Bodenwische ist das vorzüglichste Einlaß-
mittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in
gelben Blechbüchsen zum Preise von 45 Kreuzern in den
Handel und ist bei Gustav Striger und bei Viktor Woga
in Cilli, in Marti Löffler bei And. Glöbner, in Rohitsch
bei Josef Verlags, in St. Marcin bei Erbachstein bei Joh.
Schindler, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei
Franz Dietl erhältlich.

L. Luser's Touristenpflaster
Das beste und sicherste Mittel
gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
12884 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristen-
pflaster zu **K 1.20**
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien, Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und, Ehren-
diplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blut-
arme und Rekonvaleszenten. — Appetit-
anregendes, nervenstärkendes, blutvor-
besserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten n.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcoia.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. V. L & K 2.60
und zu 1 L & K 4.80.

Grosses Lager erstklassiger
Stutzflügel, Mignon und Pianino
eigener sowie hervorragender Wiener Fabrikate.
Neueste Spezialität!
Werner's Reform-Mignon

einzig in seiner vorzüglichen Ausführung.
Kleinsten Flügel, 1.45 m lang, 1.40 m breit.
Grosse Tonfülle, elegante Bauart
in Nuss politiert, Nuss mattiert,
schwarz und Mahagoni.
— 10jährige reelle Garantie. —
Preise bekannt billig. Umtausch. Bequeme Teilzahlung

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung!
Berger's medic. Teer-Seife,
durch hervorragende Merite empfohlen, wird in den meisten
Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,
insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und
parasitäre Ausschläge sowie gegen Rupernale, Frostbeulen,
Schweißfüße, Kopf- und Bartgeschuppen. **Berger's Teer-**
seife enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet
sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels.
Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr
wirksame

Berger's Teerschweifelseife.
Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unrein-
heiten des Leins, gegen Haut- und Kopfausschläge der
Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und
Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glyzerin-Teerseife
die 35 Prozent Glyzerin enthält und parfümiert ist.
Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit aus-
gezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife
und zwar gegen Wimmerle, Sonnenbrand, Sommer-
sprossen, Miteßer und andere Hautübel.
Preis per Stück jeder Sorte 70 H
samt Anweisung. Begehren sie beim Ein-
laufe ausdrücklich **Berger's Teerseife** und
Borarseife und sehen Sie auf die hier ab-
gebildete Schutzmarke
und die nebenstehende
Firmazeichnung
G. Heil & Comp.
auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehren Diplom Wien 1893
und goldene Medaille der Weltausstellung in
Paris 1900.
Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke
Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauch-
anweisungen angeführt.
Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.
En gros: **G. Heil & Comp., Wien, L. Biberstr.**

FATTINGER'S Patent-
HUNDEKUCHEN

ist das
beste
Futter
für
jeden
Hund!

Über
250
erste
Preise

Empfohlen
von allen
Züchtern
und Tierärzten.

5 kg K 3 20, 30 kg K 23.— ab Fabrik.
Preislisten über Fattinger's weitere bewährte
Futtermittel für Hunde, Hühner, Tauben
Fasanen umsonst und portofrei durch:
Fattinger's Patent - Hundekuchen-
u. Geflügel-futter-Fabrik
Wiener-Neustadt
Verkaufsstellen in Cilli: Josef Matić und Gustav Stig.

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Anton Kossär

Telephon Nr. 47

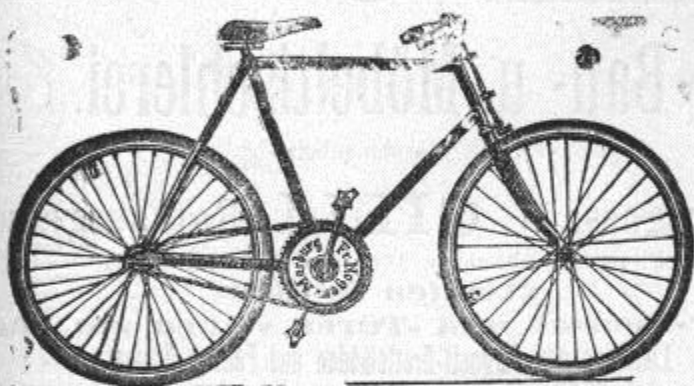
Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger
CILLI, Grazerstrasse 47

empfiehlt sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Bade-einrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Einrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder original **Neger**
Fahrräder aus **Puch** Bestandteile 160 K
 selbst montiert
Fahrräder Marke **Meteor** . . 110 K



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Wohnung

der ganze erste Stock mit 6 Zimmer, modern ausgestattet, mit prächtigen Nebenräumen, Gas, beigestellte Beleuchtungsobjekte, eingerichtetes Bad mit Wasserleitung, Parkanteil mit Lusthaus etc., ist nur an eine ruhige stabile Partei sofort zu vermieten. Anzufragen Villa „Regina“ Lanhoferstrasse. 14523

SINGER Nähmaschinen

kaufe man nur in unseren Läden, welche sämtlich an diesem Schild erkennbar sind. 13999



Man lasse sich nicht durch Ankündigungen verleiten, welche den Zweck verfolgen, unter Anspielung auf den Namen **SINGER** gebrauchte Maschinen oder solche anderer Herkunft an den Mann zu bringen, denn unsere Nähmaschinen werden nicht an Wiederverkäufer abgegeben, sondern direkt von uns an das Publikum verkauft.

SINGER Co.
 Nähmaschinen Akt. Ges.
 Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

Unübertroffen

ist die von mir erfundene, an meinem 8jährigen Töchterchen, das ein 100 cm langes Haar besitzt, erprobte gesetzlich geschützte

Ella-Haarpomade

die aus unschädlichen Substanzen zusammengesetzt, das sicherste Mittel gegen starken Haarausfall bildet, den Haar- u. Bartwuchs befördert, das Haar vor dem frühzeitigen Ergrauen schützt, die Schuppenbildung beseitigt, dem Haar einen Glanz und eine Fülle verleiht, wodurch das Herstellen einer jeden Frisur ungemein erleichtert wird. **Ella-Haarpomade** wirkt schon nach kurzem Gebrauch. Preis eines Tiegels 2 Kronen, 3 Tiegel 5 K. Zu haben bei Frau

Kamilla Mitzky, Marburg, Göthestrasse 2

2. Stock, Tür 12. 13855

Verkaufsstelle in Cilli: Drogerie J. Fiedler, Bahnhofgasse.

Aufträge nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.



Der beste Fussbodenanstrich

FRITZELACK

HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
IM GEBRAUCHE BILLIGST!

In wissenschaftlichen Zeitschriften wegen seiner hygienischen Eigenschaften anerkennend erwähnt!

Niederlage, Cilli: **August de Toma.**



Nr. 420

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Abtrocknen, das der Selbstfarbe und dem Glanz eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dienen können nach Auftrifft werden ohne an Glanz zu verlieren. 11726

Cilli: Jos. Matić; Drachenburg: J. Drušković; Gonobitz: F. Kupnik; Mahrenberg: E. Kotzbeck; Saldenhofen: J. Kressnik; Tüffer: Zorko; Wöllan: U. Lager.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
 „Celeja“ Cilli
 liefert zu mäßigen Preisen

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch grösstes Lager in fertigen Schuhen in allen Grössen und Preislagen von den bestrenommiertesten Schuhfabriken.

Grosse Auswahl in Kneipp- u. Japan-Sandalen

Johann Berna, Schuhmachermeister
 CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303

Anfertigung von Bergsteiger- und Touristenschuhen nach Goiserer Art zu den billigsten Preisen.

Bei Hotelwäsche entsprechender Rabatt!

Erste Cillier Dampfwäscherei

und
chemische Reinigungsanstalt

„Frauenlob“ Cilli Herrengasse 20

liefert übernommene Arbeiten **prompt** bei billigen Preisen und **in schönster Ausführung!**

Grösste Schonung der Wäsche,
da Anwendung schädlicher Chemikalien ausgeschlossen.
Modernste patentierte Maschinen im Betriebe u. zw.
Waschmaschinen, Centrifugen, Kalander, Plätt- und Glanz-
ziemaschinen, Benzinwaschmaschinen, Dämpfer etc. etc.

Putzwäsche: Krägen, Manschetten
und Hemden etc. **wie neu!**
mit Glanz versehen,

Damen- u. Herrenkostüme, Garderobestücke, Teppiche
Tischläufer, Vorhänge, Store's etc. in Seide, Atlas, Schaf- oder
Baumwolle, Felle, Pelze, **chemisch gereinigt** und wie **neu**
appretiert!

Provinzaufträge promptest.

Haushaltungswäsche im Abonnement billiger!

Nur echter Mack's

Kaiser- Borax

14079

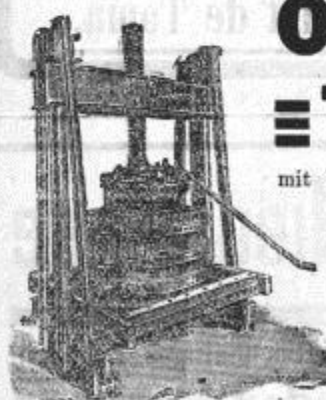
Für Schönheits- und Gesundheitspflege.

Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit und Frische, macht sie weiss, ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege, bietet grosse Erleichterungen bei Katarrhen und heiserem Hals. Kaiser Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Spezialität: Kaiser-Borax-Seife mit Veilchengesuch.
Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GOTTLOB VOITH, WIEN, III/1.

Steckenpferd- Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.



Obstpressen ≡ Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „HERKULES“ für Handbetrieb

Hydraulische Pressen ≡

für hohen Druck und grosse Leistungen

Obstmühlen, Traubenmühlen

Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar
Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen, Dörrapparate für
Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen

neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare 14374
Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederich-Spritzten „SYPHONIA“

Weinberg-Stahlpflüge und alle landwirtschaftlichen Maschinen
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Maschinen-Fabriken, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 600 goldenen, silbernen Medaillen etc. — Ausführliche illustr.
Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

NOXIN

BESTE
SCHUH-
KRÉM



Depots in Cilli bei
Milan Hočevar u. Johann Berna

Martin Urschko



Bau- u. Möbeltischlerei



mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1870.

Prämiert Cilli 1893.

Rathausgasse 17 CILLI Rathausgasse 17
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den
grössten Bauten.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von
Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stil-
arten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

14171

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-
Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von



Jalousien

neuester Systeme, Holzrolleaux in allen
Preislagen von der Braunauer Holzrolleaux-
und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und
billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und

höchste Erträge.

Ferner

Ammoniak, Kali- u. Salpeter- Superphosphate

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirt-
schaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17.

Alle Briefe sind zu richten an: Heilinstitut J. N. Jebesen, Basel (Schweiz) Postfach 6731.

Aufbewahren! Briefliche Behandlung in allen **Aufbewahren!**

Fällen wo angängig.

30 h. Retourmarken gefälligst beifügen.

Das Heilinstitut

J. N. Jebesen

Basel-Bottmingerermühle (Schweiz) „Villa Maria“

behandelt

Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, Bleichsucht und Blutarmut, Epilepsie (Fallsucht), offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten, Lupus (fressende Flechte), Geschlechtskrankheiten, Gicht, Rheumatismus

möglichst ohne dass Patient zu Bette liegt.

Zur Belehrung für Kranke und deren Angehörige.

„Die Natur heilt, der Arzt hat nur dafür zu sorgen, daß dieses möglich ist; der Arzt ist nur der Diener der Natur, nicht der Herr.“

Diese Wahrheit hat vor Jahrtausenden schon Hypokrates erkannt und jenen Ausspruch getan, aber noch heute werden den Kranken von zahlreichen Ärzten Medicamente verordnet, die das Heilbestreben der Natur hindern, ihr gleichsam in die Arme fallen und so den Kranken schädigen, anstatt ihm die ersehnte Hilfe zu bringen. Man denke nur an die zahllosen Arznei-Vergiftungen, von denen Professor Robert in seinem Vortruch der Intoxicationen nördlich sagt: „Unter Medicinal-Vergiftungen verstehen wir solche Vergiftungen, deren Schuld wir Aerzte zu tragen haben. Ihre Zahl ist Legion.“ Am schlimmsten sieht es in dieser Beziehung bei der Tuberkulosebehandlung aus. Die bloße Herzählung der gegen dieselbe empfohlenen Mittel würde einen dicken Band füllen. Die härtesten Gifte werden häufig den Kranken gegeben; man denke an das Kreosot, das zwar die Tuberkulose nicht heilt, den Kranken aber noch Magenleiden zuzieht, die dann zu einer doppelt raschen Abnahme der Kräfte führen und das Ende beschleunigen. Denn Kreosot ist kein harmloses Mittel; in größeren Quantitäten genossen ist es ein fressendes Gift, welches die Magenwand ätzt und den Tod herbeiführt.

Hast täglich liest man in den Zeitungen von Ärzten, welche glauben, ein neues wirksames Heilverfahren gegen die Schwindsucht gefunden zu haben. So war es mit dem Heilserum des Professor Koch, von dem man sich anfänglich so große Erfolge versprach; überall wurde es angewandt, und heute weiß fast jeder Arzt, daß dieses Mittel völlig ungewirksam ist, niemals einen Schwindsüchtigen heilte, und in den meisten Fällen direkt gefährlich wirkt.

Dennoch ist die Tuberkulose (Schwindsucht) heilbar, auch wenn die Krankheit schon ziemlich weit vorgeschritten ist; aber nicht durch Gewaltmittel. Die tuberkulösen Geschwüre heilen aus, resp. werden, nachdem sie nach Vernichtung der Krankheitsstoffe zum Stillstand gebracht sind, von der Natur mit einer kalkartigen Masse umgeben, die

Mein Heilinstitut steht, wie dieses das schweizerische Gesetz vorschreibt, unter verantwortlicher Leitung eines in der Schweiz approbierten Arztes. Die Behandlung geschieht aber in jedem Falle nur nach meiner seit vielen Jahren bewährten Methode.

Alle Briefe sind zu richten an: Heilinstitut J. N. Jebesen, Basel (Schweiz) Postfach 6731.



Wo Leben, da Hoffnung.

sich aus dem Blut absondert. Das ist ein sicherer Beweis dafür, daß sich die Natur selber hilft, wenn der Mensch ihr nur kein Hindernis in den Weg legt. Äußere und innere Behandlung müssen Hand in Hand gehen wenn der Erfolg der Kur der gewünschte sein soll. Tausende leben und sind alt geworden, die vor Jahren tuberkulös waren.

Die durch mein Heilinstitut gegen Tuberkulose verordneten Mittel sind keine Geheimmittel und vor allen Dingen völlig giftfrei. Etwaige Medicamente werden in Österreich, Apotheke angefertigt, wodurch an Zoll und Porto erspart wird. Die Kurmethode ist dieselbe, mittels welcher schon mein verstorbenen Vater, Jebesen-Neu-Mühle, vor Jahren nachweislich vielen dem sicheren Tode Verfallenen, von den Ärzten aufgegebenen Menschen Gesundheit und Lebenslust wieder gegeben hat. — So lange ich eine bessere Heilmethode nicht kenne, habe ich absolut keinen Grund neue, noch nicht genügend erprobte Mittel in Anwendung zu bringen und hierdurch meine Patienten zum Versuchsanstehen herab zu würdigen, vielmehr halte ich an der alten bewährten Methode fest. — Wenn Gott und die Natur die Fähigkeit zum Heilen gegeben hat, der soll diese auch zum Heile seiner Mitmenschen nutzen. Die wahre Autorität ist das Wissen und die Befähigung. Der Nachweis hierin wird nie in der Theorie sondern immer in der Praxis gebracht.

Die Praxis ist stets besser als die Theorie, und nichts vermag besser zu beweisen, daß die von mir aufgestellte Behauptung den Tatsachen entspricht, als die täglich in großer Zahl einlaufenden Heilberichte und Dankagungen aus allen Teilen Deutschlands und weit über dessen Grenzen hinaus. — Natürlich ist es mir nicht möglich, alle diese Dankagungen abzudrucken, eine geringe Anzahl lasse ich nachstehend folgen. Die Originale derselben sowie Hunderte weiterer Dankschreiben, welche übrigens sämtlich unaufgefordert mir zuzuliegen, liegen zu jedermanns Einsicht stets bei mir bereit. Die Dankagungen sind notariell beglaubigt. Hinter jeder Dankagung habe ich in Klammer hinzugefügt, um welches Leiden es sich im betreffenden Falle handelte.

Jebesen.

Dankschreiben Geschlechtskranker werden prinzipiell nicht veröffentlicht!

Anerkennungsschreiben über Heilerfolge bei Lungenschwindsucht, Bleichsucht usw.

Hel. Justina Graher in Geiersdicht Nr. 14 Post Groß-Hollenstein a. d. Ybbs, N.-Oesterr. Sie werden vergehen, wenn mein Brief spät bei Ihnen eintreffen wird. Vor 14 Tagen noch widergeschlagen und traurig, heute voller Freude theile ich Ihnen mit, daß ich schon ganz gesund bin und keine Medicamente mehr brauche. Mit der Medizin und den Tropfen werde ich noch bis Mitte Februar austreichen, was meine vollständige Heilung herbeiführen wird. Schon am 5. Tage nach Anwendung der von Ihnen verordneten Mittel waren die Schmerzen in Brust und Rücken sowie in der Seite weg, auch der Appetit hat sich sehr merklich eingestellt, was mich wieder zu Kraft führt. Sie haben einem jungen Mädchen Muth und Lebenslust wieder gegeben, was deren Aerzten unmöglich schien, das haben Sie. Meiner Herr Doktor zustande gebracht. Daß ich nun von meinem bösen Leiden erlöst bin, wenn ich denke, wie krank ich war, und wie gesund ich mich jetzt fühle, so daß ich wieder jede Arbeit ohne Beschwerden verrichten kann. Empfangen Sie den innigsten Dank eines jungen Mädchens, daß Sie so schnell und durch so geringe Kosten von ihren Leiden erlöst haben. Ich werde Sie jeden ähnlich Leidenden auf's wärmste empfehlen. Gott wolle Sie noch recht lange dem Wohl der leidenden Menschheit erhalten. (Chron. Lungenleiden.)

Herr Andreas Pippert, Gemeindevorsteher in Wemmen, Post Kofolub (Böhmen). Teile mit Freunden mit, daß Ihre werthe Anordnung v. 27. 9. 07. meinem Sohne Hilfe brachte, denn es ist der Kopfschmerz nur die erste Zeit schwach ausgefallen, welcher jedoch nach Einnahme der verordneten Salbe gleich wieder verschwand und tritt überhaupt jetzt gar nicht mehr auf, nehmen Sie meinen besten Dank dafür. Da Ihre w. Anordnungen meinem Sohn, trotzdem ich schon bei verschiedenen Herren Doktoren betreffs dieses gewejen bin, ohne jedoch nur die geringste Hilfe erzielt zu haben, so setze ich in Sie mein ganzes Vertrauen. (Unterschrift.)

Herr Josef Egger, Bauersohn am Schwert-

bauerquie in Berg 5, Post St. Martin b. Nied
Ob.-Deherr. Ich kann Ihnen die frohe Botschaft
mittheilen, daß ich nun durch Gottes und Ihre
Güte von meinem Lungenleiden so weit befreit
bin, daß ich keine Medikamente mehr brauche,
und daß ich Tag für Tag arbeite bereits wie
früher. Mein Zustand vor Ihrer Behandlung
war sehr bedenklich, denn die Krankheit war schon
so weit vorgeschritten, so daß ich kaum eine halbe
Stunde mehr habe gehen können, ohne mich
wieder nieder zu legen, von Arbeiten keine Rede
bei der schônsten, gesunden Maliluft. Der Arzt,
von dem ich vorher gebraucht habe, hat zu anderen
Leuten gesagt, daß ich kaum ein halbes Jahr
mehr leben werde, wo ich jezt in meinem besseren
Zustande für gewiß erfahren habe, und ich habe
es selbst auch gefannt. Ich habe durch die Zeitung
ein Prospekt bekommen und entschloß mich, in
meiner Verzweiflung an Sie zu wenden und nach
2 Wochen hat die Besserung so weite Fortschritte
gemacht, so daß ich wieder Lebenslust und ein
wenig arbeiten hab können und von Tag zu
Tag besser geworden ist. Hiermit spreche ich
Ihnen meinen herzlichsten Dank aus und ver-
pflichte mich, zu jebezeit jeden decart leibendem
Mittmenschen Sie auf's Bewissenhafteste zu em-
pfehlen. (Lungenentzündung.)

Hr. Agathe Staudacher in Ulm a/D.
Feinfr. 31. Kann Ihnen die freudige Mittheilung machen, daß ich nun gänzlich von meinem Leiden befreit bin. Ich ließ mich von unserm Hausarzt gründlich untersuchen, er erklärte mich für gesund. Fühle mich wieder ganz wohl und kann meinen Geschäften wieder nachgehen. Bin ganz erkrankt, wie schnell mir Ihre Behandlung geholfen hat. Ich sage Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank für die schnelle Heilung und werde Sie allen ähnlich Leidenden aufs beste empfehlen. (Engenbinderinfalte.)

Frl. Kunigunde Gröbthaler in Deinsdorf Post Hartmannsdorf (Böhmen). Ich muß Ihnen heute nun schreiben, daß es mit mir sehr gut geht und fühle mich Ihnen heute zum größten Danke verpflichtet. Die Schmerzen sind ver-

schwunden und muß Ihnen heute nun mein
besten Dank aussprechen, indem ich jetzt von mei-
nem schweren Leiden erlöst bin. Die Schmerzen
im Magen und des Stieges auf der linken Brust
ist verschwunden. Kopfschmerzen, Schwindel in
Kopf war ich viel geplagt und ist alles zur glück-
lich bewandten auf die kurze Zeit, wo ich jetzt No-
Medizin nehme. Rückenschmerzen, Mattigkeit ist
jetzt alles vergangen. Ich bitte, Sie mögen
diese Zeilen der Öffentlichkeit übergeben. Ich
werde Sie jedermann weiter empfehlen wo ich
nur kann. Ich wünsche, Gott möge Sie segnen
für Zeit und Ewigkeit. (Wagenleiden u. Nervosität)
Frau, Johann Ohmsen, Landmann a.
Bramstedt bei Bismarck. (Schles. Volk.) Bei
meinem Wagnis bin ich bereit und spreche
meinen herzlichsten Dank aus. (Seit 3 Jahren
Wagenleiden.)

Fran Auguste Riech, in Rohlwein G.
am Markt Nr. 8. Die Dankbarkeit zwingt mich
Ihnen mitzutheilen, daß ich mich nach Ihren lehren
Medikamenten als geheilt betrachte, denn ich fühle
mich so wohl und gesund, daß ich sagen kann,
ich bin gesund und ich will auch hoffen, daß meine
Krankheit nicht wieder zurückkehrt. Ohne Ihre
Hilfe wäre ich sicher nicht so weit. Gewiß muß
es Sie freuen, wieder einmal von einem hervor-
ragenden Erfolge Ihrer Mittel zu hören. Ich
sage auch Herr Dr. meinen heißen Dank für die
Ihre werthe Mühe und treplichen Heilmittel.
(Kippenfelsentzündung.)

Fran Augustus Riech, in Rohlwein G.
am Markt Nr. 8. Die Dankbarkeit zwingt mich
Ihnen mitzutheilen, daß ich mich nach Ihren lezten
Medikamenten als geheilt betrachte, denn ich fühle
mich so wohl und gesund, daß ich sagen kann,
ich bin gesund und ich will auch hoffen, daß meine
Krankheit nicht wieder zurückkehrt. Ohne Ihre
Hilfe wäre ich sicher nicht so weit. Gewiß muß
es Sie freuen, wieder einmal von einem hervor-
ragenden Erfolge Ihrer Mittel zu hören. Ich
sage auch Herr Dr. meinen heißen Dank für die
Ihre werthe Nahe und treplichen Heilmittel.
(Kippenfelsentzündung.)

Herr Rudolf Tausche, Militärbaumeister
in Vola (Sizilien). Besten Dank für Ihre rasche
und erfolgreiche Kur. Meine Frau befindet
sich wieder wohl und ist frisch und munter. (Be-
armt und Nervosität.)

adergeschwüren, Hautkrankheiten,
us w.

Anerkennungsschreiben über Heilerfolge bei offenen Beinwunden, Krampfadergeschwüren, Hautkrankheiten, Lupus (fressende Fleder), Gicht, Rheumatismus usw.

Herr Eduard Prager in Meßendorf Nr. 85, Post Freudenhal (Oester.-Schl.) Im Namen meiner Ehegattin Johanna Prager aus Meßendorf sage ich Ew. Wohlgeb. hiernit unsern innigsten Dank für die ihr geleistete Hilfe ihres kranken Beines, in welchem zwei Löcher waren und auch daselbe bis zu den Knöcheln wund war und nun gänzlich geheilt ist. Als es im August 1907 anfang, böse zu werden, zogen wir sofort einen Arzt zu Rade, er verschaffte auch Mittel für daselbe und tröstete sie immer, es wird schon besser werden, nur müßte sie Geduld haben, aber statt besser wurde es immer schlechter. Als wir im Herbst desselben Jahres im Freimüthigen Volksblatt Ihre Inserat und Prospekt wie auch die Dankschreiben der vielen geheilten Patienten lasen, nahmen wir sofort die Zusucht zu Ew. Wohlgeb. und erhielten durch Ihre Gültigkeit in er. 10 Wochen die gütliche Heilung des kranken Beines. Besten Dank hierfür und werden wir stets bestrebt sein, Ew. Wohlgeb. überallhin auf das Beste zu empfehlen. Nochmals unsern wärmsten Dank und wünschen, daß Sie noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten bleiben. (Oester. Brinkaden.)

Herr Franz Maffeyas in Unter-Po-
laun 820 (Böhmen). Ich bin glücklich, Ihnen
mittheilen zu können, daß Ihre Mittel den ge-
wünschten Erfolg gehabt und dank nochmals
auf das Herzlichste. Werde ihr Mittel empfehlen,
wo ich irgend Gelegenheit dazu habe. (Gelenk-
rheumatismus.)

Herr A. Bickfal, Motorschiffahrer in Olsder-
sum (Hüfriesland). Die Medicamente haben sofort
geholfen, die Flecken im Gesicht sind vollständig
verschwunden, wofür ich meinen besten Dank aus-
spreche. (Schnupfenheite.)

Frau Anna Eckert in Frankfurt, Pfarr-
kirchstr. 3. Ich teile Ihnen mit, daß ich jetzt ge-
sund bin. Meinen besten Dank für die große
Hilfe, die Sie an mir getan haben. (Kunst.)

Herr Joh. Tante, Hausbesitzer in Seltendorf, Bez. Dresden. Trotzdem meine Tochter bereits seit Novem. 1907 aus Ihrer Patientenliste

gestischen, gestatte ich mir doch nochmals, in dieser Angelegenheit darauf zurückzukommen. Insbesondere unsern aufrichtigsten Dank von uns allen. Was seiner Spiegel-Autorität gelungen ist, ist Ihnen gegliedert, hoffnungsvoll lag sie darnieder, die Amputation des einen Beines war zweifellos, nur das „Wenn“ war eine Frage der Zeit, und heute? Sie ist vollständig geheilt. Sie kann marschieren, möchte gern etwas verdienen, da sie 6 volle Jahre erwerbsunfähig. Wenn die rauhe Jahreszeit vorüber, werde ich mir erlauben, sie den Herren Mediziniern, die sie so sehr entsetzt, vorstellen, um zu zeigen daß noch Menschen leben, welche auch etwas verstehen. Eins möchte ich noch erwähnen, ich gehöre schon längere Zeit einer Krankenkasse als Retirierter an, habe in einer der letzten Sitzungen diesem Fall zur Sprache gebracht, worauf der Vorsitzende den Fall protokollieren ließ, um ihn zur Kenntnis der Aufsichtsbehörde gelangen zu lassen, um damit die Leute auch sehen, daß das Heil nicht allein von Aopathen ausgeht. (Kussentüberflüsse.)

Frau Amalie Rückert in Ober-Tannwald 201. Drücke meinen besten Dank aus für ihre Hilfe. Nun werden wir die Kur für beendet erklären und werde Sie gleichzeitig anderen empfehlen. Nochmals besten Dank. (Rückende Flechte.)

Herr Thomas Gradtsch, Schmiedemeister
in Villach (Kärnten.) Italienerstr. 21. Mit
größter Freude muß ich Ihnen Herr Doktor be-
richten, daß mein Bein ganz geheilt ist, daher
ich meinen größten und warmsten Dank ausspreche.
(Kronpfeiferschär.)

Frau Marie Wüthler in Neuzen Bahn-
hofsstr. 355. Ich muß Ihnen die freudige Nach-
richt mittheilen, daß mein Bein schon ganz zuge-
heilt ist und daß ich keine weitere Verabfolgung
mehr benötige; daß ich Ihnen von ganzem Herzen
danke, da Sie mir von meinem Leiden ge-
holfen haben. (Stempelabdruck m. r.)

Herr Franz Kirchsteiger, Mühlbengersohn
in Reichersdorf Post Gundersdorf, Bez. St.
Pölten N.-Oesterr. Ich teile Ihnen mit, daß die

Heilung bereits vollständig erfolgt ist und im w. Behandlung nicht mehr nötig ist. Ich bleibe Ihre geschätzte Verordnung noch weiter fort, so mir diese gut zugeht. Sollte sich die Krankheit vielleicht einmal wiederholen, so werde ich mich mit Vertrauen an Sie wenden wie bisher. Ich hatte Ihnen geehrter Herr Doktor meinen besten Dank. (Blüthenschicht.)

Frau Amalia Köhnert in Würdenthel
Deffern-Schlef. Ring 11. Ihr w. Schreiben habe
ich erhalten und verpflichte mich, Ihnen von
den allerbesten und herzlichsten Dank auszusprechen
für die rasche Hilfe, die Sie mir leisteten und
die Heilung meines Beines, wo ich schon 4 Jahr
hindurch gelitten habe und kaum noch Genuß
auf eine Weisung hatte, die ich jetzt aber durch
Sie gefunden habe. Ich werde sehr bemüht sein,
Sie allen Patienten aufs beste zu empfehlen.
(Krampfaderschmerz.)

Frau Verm. Rademacher in Samers
Leben b. Neuwegerleben l. Sa. Wangerlei
Das Gesicht meiner Tochter ist wieder wunderbar
geheilt, die Wunden sind alle zu. Die neuen
Sie auf's wärmste weiter empfehlen. (Kunsth.)

Herr René Garny in Marfisch, El.
Fiederstr. 10. Da meine Flechten in dieser langen
Zeit verschwunden sind, sage ich Ihnen mein
verbindlichstes Dank. Ich habe schon viele Bism.
angewandt, aber keines war so erfolgreich wie
Ihre Salbe. (Zuwendung)

Der unterzeichnete öffentliche Notar in Basel
beglaubigt hiernit die Uebereinstimmung der auf
diesem Druckbogen in Anzeigen wiedergegebenen
Zeichnisse mit dem ihm vorgewiesenen Original-
brieffen an Herrn J. N. Jekusa, Böttlingersmühle
bei Basel.

Basel, den achten April neunzehnhundert-
undacht. (s. IV. os.)

Bas. Dr. Wolfgang Böslin
Notar

L. S.

Reg.-Prot. N 1588/608.

K. k. Staatsgymnasium

in Cilli.

Die **Aufnahme** in die **erste Klasse** findet am **16. September von 9—10 Uhr** statt. Die Aufnahme-
werber haben den **Taufschein** (Geburtsschein) und das **Frequenzzeugnis** der Volksschule vorzulegen.

Die **Aufnahme** in die **Vorbereitungsklasse** wird am **16. September um 10 Uhr** vorgenommen. Gefordert wird ein Alter von 9 Jahren und die vollendete dritte Volksschulklasse. Vorzulegen sind die **Schulnachrichten** und der **Taufschein** (Geburtsschein).

Josef Stojan

behördlich geprüfter und konzessionierter Maurermeister
Gaberje 91

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das Baufach einschlägigen Arbeiten, wie **Projektpläne, Kostenberechnung, statische Lösungen der vorkommenden Konstruktionen, Bauleitungen. Auch nach Auswärts werden Ausführungen übernommen.** Korrespondenzkarte genügt, komme sofort in die Provinz. Um zahlreichen Zusprache bittet

Obiger.

14574

Mädchenheim Hausenbüchl

CILLI

für Mädchen welche die deutschen Volks- und Bürgerschulen besuchen wollen.

Gewissenhafte Beaufsichtigung und Verpflegung.

Französischer, Italienischer, Englischer, Handarbeits- und Musik-Unterricht.

14544

Auskünfte werden im Heim erteilt.

Kundmachung.

Die Einschreibung

in die **städtische Mädchen-Fortbildungsschule** (bestehend aus der Mädchenhandelschule und der Hausfrauenchule) findet am

14. und 15. September 1908

vormittags von **8 bis 12 Uhr** in der Direktionskanzlei der Mädchenbürgerschule statt.

14589

Stadtschulrat Cilli, am 4. September 1908.

Der Vorsitzende: **Dr. v. Jabornegg.**

Wegen Auflassung des Geschäftes

verkaufe zu bedauernd herabgesetzten Preisen

feine Liköre

15-jährigen Slivovitz

Kronawetter

feinsten franz. Kognak

verschiedene Arten v. Flaschenweinen aus den ersten Kellereien, Dessertweine, Kompote u. Konserven.

National Registrier - Kassa

Johann Terschek

Hotelier.

14592

20 Zitherstücke

nur 1 Krone.

1. Band: Ernst, 20 der schönsten Vortragsstücke, Phantasien 1 K. 2. Band: Heiten, 20 der schönsten Walzer, Märsche u. Tänze 1 K.

Goldenes Melodienalbum:

100 Lieder f. Zither mit Text in zwei Bänden, komplett nur 2 K. Porto 20 h.

Wiener Marschalbum K 1.20.

Wiener Walzeralbum K 1.20. Hoch

Steiermark, 20 der schönsten steir.

Lieder K 2.20

Musikhaus

Neukirchner, Görkau.

Kundmachung.

Die **Einschreibungen** für das Schuljahr 1908/9 finden an den städtischen Lehranstalten u. zw. an der **Mädchenbürgerschule, Knabenvolksschule, Mädchenvolksschule** und in den **Kindergärten**

am **14. und 15. September**, jedesmal von **8 bis 12 Uhr** vormittags statt.

Die in die genannten Anstalten eintretenden Kinder haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und den **Tauf- oder Geburtsschein**, die vorschriftsmäßig ausgefüllte **Schulnachricht** oder das **Schulzeugnis** und den **Impfzettel** vorzuweisen.

Kinder aus fremden Schulbezirken werden in die Volksschule nur mit Bewilligung des Stadtschulrates aufgenommen.

Stadtschulrat Cilli, am 4. September 1908.

Der Vorsitzende: **Dr. von Jabornegg.**

Erste untersteirische
Brückenwagenerzeugung

Telephon Nr. 53

Gottfried Gradt

Bau- und Kunstschlosserei,
Eisenkonstruktionswerkstätte

konzessionierter Wasserleitungs-Installateur

Telephon Nr. 53

erlaubt sich hiemit seinen geschätzten Kunden und den P. T. Hausbesitzern von Cilli und Umgebung ergebenst mitzuteilen, dass er sämtliche

Wasserleitungs-Installations-Arbeiten

gegen 3jährige Garantie für richtig und solid ausgeführte Arbeit übernimmt und bittet um geschätzte Aufträge. **Kostenlose Vorschläge bereitwilligst.**

Hochachtungsvoll

Gottfried Gradt.

14367

Koststudenten

werden aufgenommen. Nachhilfe von einem Vorzugsschüler der fünften Gymnasialklasse. Ankunft in der Verwaltung dieses Blattes. 14543

Möbliertes

Zimmer

mit Dienerzimmer wird zum 15. September zu mieten gesucht. Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes. 14573

Buchen-Brennholz

trocken, Scheiter sowie Prügel, zu haben bei Carl Jaklin, Weitenstein. 14539

Ein

Ponnywagerl

wird sogleich zu kaufen gesucht. Angebote unter „Ponnywagerl“ Cilli, postlagernd. 14581

Ein nett möbliertes

Zimmer

ist an einen stabilen Herrn vom 15. September ab zu vermieten. Giselastrasse Nr. 19, hochparterre links. 14580

Stabile Platzagenten

werden für den Verkauf von in Oesterreich gestatteten Losen aufgenommen, auch fix angestellt. Anträge unter „Merkur“, Brunn, Neugasse Nr. 20. 14514

Koststudenten

werden bei einer gewissen Lehrerin in ganze Verpflegung aufgenommen. Luftige Wohnung, grosser Garten zur Verfügung. Nach Wunsch auch Klavierbenützung. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 14545

Ein Lehrjunge

und ein 14558

Lehrmädchen.

werden aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung Adolf Eichberger in Schleinitz, Post St. Georgen a. Südbahn.

Zwei Studenten

aus besserem Hause werden in Wohnung und Pflege genommen. Anfrage bei M. Fröhlich, Kappengeschäft, Cilli, Grazerstrasse 5.

Hausmeisterlente

werden für Cilli gesucht, dieselben erhalten freie schöne Dachbodenwohnung. Anzufragen bei Franz Hausbaum, Nikolaiberg 15. 14565

Sisit-Karten

liefert rasch und billig Vereinsbuchdruckerei Celeja

Johann Mastnak

Herrenkleider-Modegeschäft

Cilli, Grazergasse Nr. 8



empfehle ich mein grosses Lager in neuesten u. modernsten In- und Ausländer-Stoffen, in anerkannt vorzüglicher Qualität

für Massbestellungen

nach neuester und modernster Façon. Für tadellosen Schnitt und feine Ausführung wird weitgehendste Garantie geleistet. * Grösste Auswahl in fertigen

Herren- und Knaben-Kleidern

Herren-Modeanzüge, Ueberzieher, Ulster, Winterröcke etc. neuester Fason vorzüglicher Qualität Herren-Steireranzüge, Modewesten etc. Knaben-Anzüge, Steirerkostüme, Ueberzieher, Winterröcke etc. in allen Preislagen.

Kinder-Kostüme in reichster Auswahl.

Herren- und Knaben-Kameelhaar-Wetterkrägen. * Herren-„Hubertus“-Mäntel aus wasserdichten Stoffen in bester Ausführung. Grösste Auswahl in Damen-, Mädchen- u. Kinder-Wetterkrägen Nur solide Bedienung bei billigsten Preisen!

Zur gefl. Beachtung! Jedes fertig gekaufte Kleidungsstück wird kostenlos gebügelt u. nach Bedarf passend abgeändert, ein Vorteil, der vom Nichtfachmanne nicht geboten werden kann.

Auf der Festwiese

The Royal Wonder Bio



Samstag den 5. September

Eine Fahrt durch Wien

Sonntag den 6. September

Die Schweiz

Montag den 7. September

Eisenbahnbau

Dienstag den 8. September

Bilder von Spanien.

Täglich

grosse Vorstellungen

mit hochinteressantem neuem Programm.

14571

L. Géni, Direktor u. Eigentümer.

Dienstgesuch

Als Aufseher, Magazineur Expeditor, Rechnungsführer etc. mit schöner Schrift, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, energisch, nüchtern, gesetzten Alters, verehelicht und kinderlos. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes unter „Bescheiden 14566“.

Ernster Heiratsantrag

Suche Mädchen oder Witwe mit 10- bis 16000 Kronen Mitgift. Es wollen sich nur diejenigen melden, welche Lust und Freude haben, sich mit einem Kaufmanne bald zu verehelichen. Zuschriften mit Photographie erbeten unter „Kaufmann“ postlagernd Cilli. 14569

2 Studenten

aus besserem Hause werden in Kost und Quartier genommen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 14526

Wohnung

neuergerichtet, mit zwei grossen freundlichen Zimmern, Küche und Zubehör ist sofort an kleine Familie zu vermieten. Anzufragen Lanhoferstrasse Nr. 26

Flechten- oder Beinwundenkranke

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis. Apotheker C. W. Rolfe, Altona-Bahrenfeld (Elbe). 14466

Für die Leitung eines Bierdepots

in Untersteiermark wird ein der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtiger und kautionsfähiger Mann gesucht. Bevorzugt wird ein pensionierter Gendarm. Anträge erbeten an die Verwaltung dieses Blattes unter „Bierdepot 14570“. 14570

Der Washtag jetzt ein Vergnügen!

Persil

Modernes Waschmittel

Vollkommen unschädlich! Kein Chlor!

Einmaliges Kochen — blendend weisse Wäsche!

Kein Reiben u. Bürsten! Kein Waschbrett!

Spart Arbeit, Zeit und Geld!

Einmal verwendet, immer gebraucht! 14252

Alleiniger Erzeuger in Oesterr.-Ung. Gottlieb Voith, Wien, III/1.

Stubenmädchen

das bügeln und Wäsche nähen kann, findet guten Posten, bei Frau Jakowitsch, Kaiser Josef-Platz Nr. 1. 14591

2 Koststudenten

werden aufgenommen. Sorgfältige Beaufsichtigung. Auch Nachhilfe im Unterricht. Anton Stern, Giselastrasse 12. 14592

Kostmädchen

welche auf sorgsame Pflege reflektieren, finden bei alleinstehender Dame angenehmes Heim. Anfragen an die Verwaltung dieses Blattes. 14593

Gutskauf

Gegen Barzahlung sofort zu kaufen gesucht ein

Gut

mit hübschem Herrenhaus, Oekonomie in eigener Regie im Preis von 80.000 K bis 200.000 K, ein landtäfliches

Gut

mit hübschem Schloss, Wald, Oekonomie, möglichst in eigener Regie. Jagd, im Preis bis 600.000 K und eine

Herrschaft

vorherrschend Wald, mit schönem Schloss, guter Jagd, im Preis bis 2 Millionen Kronen. Richard Patz, Wien, Margarethenstrasse 5. 14595

Hübsch möbliertes

Zimmer

gassenseitig mit separiertem Eingang ist ab 15. September zu vergeben. Hauptplatz Nr. 20, II. Stock. 14598

Zu verkaufen ein fast neuer Waschtisch

eintürig und ein gebrachtes

Kinderbett

Anzufragen Hauptplatz 20, II. Stock. 14598

Kommis

der Galanterie- und Spielwarenbranche, welche sich mit guten Zeugnissen und Referenzen ausweisen können und der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig sind, werden gesucht. Offerte nimmt aus Gefälligkeit das Handelsngremium in Marburg a. D. entgegen. 14584